

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

A 1
Universitäts-Bibliothek

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Bindau, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 2, Fernruf Nr. 23861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 1,85 Mk., frei Haus 2,10 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntagsausgabe 20 Pf. — Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf., Nekrolog 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. — Rabatt acht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsabfertigung Zahlung erfolgt. — Anzeigen unterem Text 8 1/2 Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postcheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 121

Mittwoch, den 25. Mai 1932

43. Jahrgang

Wenn Hanswurst am Hebel sitzt Blöde nationalsozialistische Kraftmeierei im Auswärtigen Ausschuss

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags ist einer der wichtigsten Hebel der deutschen Außenpolitik. Er hat die Außenpolitik der Reichsregierung zu überwachen, und kann sie, je nach seiner Zusammensetzung, befruchten oder erschweren. Er kann als Sicherheitsventil wirken, wie diese segensreiche Einrichtung beim überhitzten Dampfkessel, kann aber auch durch unsinnige Maßnahmen aufdämmende Gefahren vergrößern. Je nachdem, wer diesen Hebel regiert.

Im technischen Betrieb ist es so, daß Heizer und Maschinist, bevor ihm Maschine und Dampfkessel überantwortet werden, erst einmal eine gründliche Eignungsprüfung bestehen muß. In der Politik, wo es viel leichter viel größere Explosionen geben kann, kennt man solche Eignungsprüfung nicht. Da entscheidet das große Maul und die unsinnigste Phrase, wer an wichtigen Hebeln, deren richtige oder falsche Bedienung Glück oder Unglück bedeuten kann, Platz nehmen soll. Und so konnten wir denn am Dienstag erleben, daß im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags ein wahrhaft nazistischer Antrag angenommen werden konnte, eine Kraftmeierei gegen Polen, die ebenso lächerlich als bedenklich ist.

Der Auswärtige Ausschuss nahm am Dienstag zunächst einen Bericht des Reichskanzlers über dessen Genfer Verhandlungen und die außenpolitische Lage entgegen. Die Verhandlungen endeten mit der Annahme mehrerer Entschlüsse. So wurde mit 11 gegen 10 Stimmen ein Antrag der Nationalsozialisten angenommen, in dem die Reichsregierung ersucht wird, die polnische Republik nicht darüber im Unklaren zu lassen, daß jeder Angriff auf den Freistaat Danzig vom ganzen Volk als Angriff auf deutsche Lebensrechte betrachtet und dementsprechend beantwortet werde. Ferner wurde gegen die Stimmen der Kommunisten ein Antrag des Zentrumsabgeordneten Dr. Bell angenommen, der wie folgt lautet:

1. Der Auswärtige Ausschuss hat Kenntnis genommen von der Erklärung des Herrn Reichskanzlers, wonach die berechtigten Interessen unserer deutschen Volksgenossen in Memel und in Danzig gegen jeden unzulässigen Angriff nachdrücklich geschützt werden.

2. Im Hinblick auf die das deutsche Volk empörenden Vorgänge in Memel und Danzig erwartet demgemäß der Auswärtige Ausschuss, daß die Reichsregierung alle geeigneten Vorkehrungen trifft, um jeden Versuch einer erneuten Vergewaltigung dieser Rechte und Interessen rechtzeitig zu unterbinden.

Es besteht ein sehr großer Unterschied zwischen den angenommenen Entschlüssen des Zentrums und der Nationalsozialisten. Selbstverständlich ist es die Pflicht der Reichsregierung, Mittel und Wege zu suchen, um Vergewaltigungen deutscher Volksgenossen vorzubeugen, wie es in Memel und Danzig zu verzeichnen war. Dabei braucht nicht gleich an Flinten und Kanonen gedacht werden, die übrigens Polen zehnfach mehr besitzt als Deutschland. Der Reichskanzler hat ganz einfach die Respektierung internationaler Verträge zu fordern und das Weltgewissen zur Unterstützung dieser selbstverständlichen Forderung nachzurufen.

Andererseits der Nazi-Antrag. Er fordert nicht mehr und nicht weniger, als eine ultimative Ankündigung an Polen, daß... Ja, was bedeutet es denn, wenn Polen erklärt werden soll, daß jeder Angriff auf Danzig „dementsprechend beantwortet würde“? Wozu solche lächerliche Kraftmeierei?

Die Hebergriffe des jähwütigen Polens auf Danziger Gebiet sind gewiß empörend, aber die nationalsozialistische Entrüstung ist nur auf Fleisch gezogen und stark abgestanden. Hat doch Hitler vor kurzem noch in Lauenburg erklärt, daß er bei einem polnischen Angriff auf deutsches Gebiet „diesem System“ seine Garden zur Abwehr nicht zur Verfügung stellen würde. Deutschland soll also nach Hitler lieber polnisch werden als republikanisch bleiben. Das ist der wahre Patriotismus der Nazis, und ihr Antrag im Auswärtigen Ausschuss ganz elende Schaumjägererei. Bedenklich nur dadurch, daß diese Schaumjäger eben mit am Hebel der deutschen Außenpolitik sitzen und darum schließlich gar ernst genommen werden könnten.

Der „Vorwärts“ bemerkt zu dem Unfug im Auswärtigen Ausschuss:

Die Resolutionsmacherei im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags artet immer mehr zum groben Unfug aus. Triebfeder ist zumeist gar nicht der Wunsch, dem deutschen Volk sachlich zu dienen, sondern vielmehr die Absicht, andre Parteien hineinzuwickeln. Diese andern Parteien bringen dann, um der Entlarvungsstrategie ihrer Gegner zu begegnen, andre Anträge ein, die vielleicht weniger schädlich, aber dann eben nur destilliertes Wasser oder weiße Salbe sind. Sachliche Motive sind auch bei ihnen selten vorhanden.

Die angenommenen Anträge werden nebst Antragstellern und Stimmzahlen veröffentlicht. Unbekannt bleiben, wenn die verfassungsmäßige Vertraulichkeit gewahrt wird, die abgelehnten Anträge, unbekannt bleiben die Erklärungen, mit denen die Parteien ihre Abstimmungen motivierten. So kann jede Partei in die Lage kommen, entweder ungerechte Vorwürfe auf sich sitzen lassen oder in der Notwehr die Vertraulichkeit brechen zu müssen. Der Ausschuss muß sich darüber klar werden, daß das auf die Dauer so nicht weitergeht. Entweder die Verhandlungen müssen öffentlich werden oder aber auch die Beschlüsse müssen vertraulich bleiben — es sei denn, daß über die Zweckmäßigkeit ihrer Veröffentlichung Einstimmigkeit besteht.

Der nationalsozialistische Antrag über Danzig ist mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen worden. Der Ausschuss hat aber 28 Mitglieder; also müssen 7 nicht mitgestimmt haben. Wer mit Ja, wer mit Nein gestimmt, wer sich enthalten hat, kurz, wie dieser ganze Unfug zustande gekommen ist, das alles gilt als vertraulich! Bekannt ist jedoch, daß der Reichskanzler in öffentlicher Rede erklärt hat, die Gerüchte von einem drohenden Angriff der Polen auf Danzig entbehren der sachlichen Begründung. Trotzdem wird der Reichsregierung zugemutet, ein konditionelles Ultimatum an die polnische Regierung zu richten, bezogen auf einen Fall, der nach der Behandlung des deutschen Reichskanzlers gar nicht existiert.

Die Reichsregierung steht vor der Wahl, ob sie nach dem Wunsch von elf der achtundzwanzig Ausschussmitglieder sich selber lächerlich machen soll, oder ob sie den Auswärtigen Ausschuss blamieren soll, indem sie sich um seinen Beschluss nicht kümmert. Man muß ihr im Interesse des deutschen Volkes dringend raten, das zweite zu tun.

Der Ausschuss aber sollte aus dieser Lektion lernen und mit dem Unfug der unsachlichen Resolutionsmacherei aufhören.

Das Preußenparlament als Nazi-Kasernenhof

Theater statt Landtag

Wahl des Präsidiums soll am Mittwoch erfolgen

„Zehn Minuten vorm Auftreten ist — Auftreten!“ An diese Kasernenhofblüte wurde erinnert, wer eine Viertelstunde vor Sitzungsbeginn die Wandelhalle des Landtags betrat. Dieser ernste, hochgemöblte Raum gleich am Eingang einem Kasernenhof, auf dem eine neu ausgehobene Kistenmannschaft zum erstenmal antritt. Zu einem dichten Klumpen gedrängt — man konnte auch an einen um die Weisel geschichteten Bienenschwarm denken — ballten sich dort 160 Mann muskulösen hakenkreuzgeschmückten Volks. Militärgestalten einheitlichen Typs, diesmal allerdings nicht einheitlicher Uniform, wenn auch Schaffstiefel und Knöcheln vorherrschten.

Worauf warten sie? — Komische Frage: auf Kommando! Endlich verkündet das Schnarren der Sirene den Sitzungsbeginn. Das Kommando ertönt, der Einmarsch kann sich vollziehen. Aber, ach, der Architekt dieses Hauses hat bei seiner Erbauung den künftigen Kasernenhof des Landtags noch nicht gekannt: an der Enge der Türen zum Sitzungssaal scheitert der Masseneinmarsch. Wie ein Sturmangriff an unvorhergesehenen Drahthindernissen, so verpufft die geplante militärische Parade im Engpaß der Pforten.

Als der Alterspräsident, General a. D. L i g m a n n, auf dem Präsidentenstuhl erscheint, erheben sich die versammelten Hülfermannen zu einer „Heil“-Demonstration. Dann müssen sie sich artig verhalten, und das Theater geht an die Konkurrenz für den äußersten Linken über. Für einen Augenblick freilich bietet das Haus einen Schein von Einmütigkeit, als es sich zu Ehren der Opfer des jüngsten Vergewaltigungs von den Plätzen erhebt. Aber das ist bald vorbei. Bei jedem Satz wird der Alterspräsident von kommunistischen Zurufen — nicht gerade respektvoller Art — zugeleitet. Der alte Haudegen selber meint übrigens vor Provokationen auch nicht zurück. Hat er schon gleich beim Eintritt die „Heil“-Musik seiner Fraktion mit Faschistengruß erwidert, so versucht er gleich zu Beginn seiner Rede eine politische Demonstration, indem er erklärt, daß sein Verfahren nach der bisherigen Geschäftsordnung eine Anerkennung derselben für den neuen Landtag bedeute. (Deutlicher Hinweis auf die Wahl des Ministerpräsidenten.) Im übrigen beruft Ligmann gemäß der Geschäftsordnung vier Beisitzer, darunter auch den Sozialdemokraten Paegel, und schlägt die Konstituierung des Aeltestenrats vor, der das Haus zustimmt.

Was dann folgt, ist übliches Geschäftsordnungstheater. Die Kommunisten P i e d und K a s p e r stellen unmögliche Demonstrationen an, deren selbstverständliche Ablehnung für sie der Vorwand ist, um „die Einheitsfront von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten“ zu konstruieren. Schade, daß der zwei Stunden vorher er-

schienene „Angriff“ des Herrn Goebbels diesen Trick schon vorweggenommen hat, indem er die „Einheitsfront vom Zentrum bis zu den Kommunisten“ verkündete! Für jeden Radikalinski sind halt alle andern eine Einheitsfront.

Zur Entschuldigung für die Kommunisten muß allerdings gesagt werden, daß gleich nach ihnen die Deutschen die Gelegenheit benutzten, um zu beweisen, daß sie in jämmerlicher Demagogie den Kommunisten Konkurrenz zu machen gedenken. Ihr Herr v. Winterfeld begründete einen herrlichen „Misstrauensantrag“, dessen Sinn man dahin zusammenfassen kann: Das zurückgetretene Kabinett Braun-Severing solle noch einmal zurücktreten bzw. der Landtag entziehe dem wegen des Wahlausfalls bereits zurückgetretenen Kabinett sein Vertrauen. Geistvolle Leute, diese Sugenbergianer.

Am Mittwoch steht die Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten als erster Punkt auf der Tagesordnung. Sachlich geklärt hat diese erste Sitzung noch nichts. Sie war kurzes und schlechtestes Theater für ein Publikum, dessen geistiges Niveau von den Akteuren offenbar auf äußersten Tiefstand eingeschätzt wird. Dem Denkenden sagte diese Sitzung nur, daß dieses Parlament wohl kaum arbeitsfähig werden wird. Die Sozialdemokratie hat sich an der ganzen Theaterpielererei nicht beteiligt. Sie hat damit zum Ausdruck gebracht, daß sie Wesen und Pflichten eines Parlaments ernster auffaßt als die Leute, denen ein Spektakelstück für jenseitshungrige Tribünen Zweck und Anbegriff ihres parlamentarischen Wirkens ist.

Wittmann wird Vizepräsident

W3, Berlin, 25. Mai. Nach dem Ausgang der Beratungen des Aeltestenrats des Preussischen Landtags ist die Präsidentenwahl gesichert.

Landtagspräsident wird Abg. K e r l (Natsoz.), erster Vizepräsident Abg. W i t t m a n n (Soz.), zweiter Vizepräsident Abg. S a u m h o f f (Ztr.), dritter Vizepräsident Abg. D r. v o n K r i e s (Dtnkl.). —

Die erste Landtagsitzung

Der neue Preussische Landtag trat am Dienstagnachmittag, genau einen Monat nach der Wahl, zu seiner Eröffnungssitzung zusammen. Lange vor Beginn der Sitzung sind die Tribünen überfüllt. Dicht gedrängt bringen die Pressephotographen ihre Apparate in Aufstellung. Auf der Abgeordnetentribüne sind zahlreiche Reichstagsmitglieder erschienen.

Langsam füllt sich gegen 3 Uhr nachmittags der Saal. Beim dritten Klingelzeichen zieht die nationalsozialistische Fraktion geschlossen in den Saal ein. Die Nationalsozialisten werden von den Kommunisten mit Zurufen empfangen. Die Regierungsbank ist leer.

Stadt Magdeburg

Elster und Star

Dort am Weinberg, dicht vor Hohenwarthe, stehen eine Anzahl alter Pappeln. Die schlanken Zweige machfen aus dickem, knorrigem Stumpf gesund empor und tragen ein dickes, sattgrünes Laubdach, in dessen Schutz Lauben stehen. In ihnen haust ein lustiges, naturbürtiges Nagerbällchen. Früh auf und spät hinein, heißt hier die Lösung, damit ja jeder die Schönheit der Maienzeit richtig auskostet.

Oben an den stärksten Zweigen hängen Starfalten, in denen Starfamilien eifrig für Nachwuchs sorgen. Völl Interesse verfolgen die Menschen das Gekwader der Vogelwelt über ihren Köpfen. Jetzt ist das ja mit Schwierigkeiten verbunden, denn die Pappeln haben ein ziemlich dickes Laubkleid angelegt. Aber noch vor Wochen, als erst zarte kleine Blätter der Rinde entsprossen waren, konnte man die Stare beobachten, wie sie sich um Weid und Kastanien halgten. Wie sie dann allerlei Polstermaterial, Salme und Wurzelfasern herbeischleppten und im Kästen ein malliges Eshbett daraus bauten. Und so, wie sich die Stare an die Menschen gewöhnten, so gewöhnten sich die Menschen an die Stare. Er mußte jeden Morgen erst einmal in das Blattwerk hineinkriechen zu den Kästen hin und war zufrieden, wenn aus dem Loch gerade solch schwarzer Gefelle herausschlüpfte, sich plusterte, schnabulierte und dann davonflog, um Futter zu holen. Der Kamerad sah derweil im Kästen und verfaß das Brutgeschäft. Jeder Laubenbesitzer war froh, daß er „seinen“ Vogel hatte.

Dann kam eines Tages der Störenfried in dies Idyll: Ein Elsternpaar. Mit Krächzen und Schnattern ließen sich die schmutzen Vogel in den Wipfeln nieder, suchten einen passend gebastelten Zweig und begannen zu bauen. Das wurde ihnen von niemand verübelt, am wenigsten von den Kolonisten. Die hatten sogar ihre Freude daran. Interessiert schaute alles zu und bewunderte die Geschicklichkeit der Elstern im Nestbau. Erst schlüpfte beide dümmes Neißig herbei. Dann schauften sie ein Nestwerk mit den lebendigen Zweiglein des Raumes zusammen, so daß der stärkste Sturm es nicht herunterreißen konnte. Lehm sorgte dann für weitere Verbindung. Nun erhält das ganze eine Polsterung von Wurzelfasern. Dahinein kamen dann eines Tages die Eier.

Alles hatte interessiert zugeschaut. Mancher hatte sich das Nest aus der Nähe angeschaut. Niemand hätte dem Elsternpaar das Gastrecht verweigert, wenn die beiden Herrschaften nicht plötzlich wie die Räuber über die Stare hergefallen wären. Man hörte morgens in der Frühe das ängstliche Kätschen der Stare und bemerkte hinausschauend, daß die Elstern auf den Nistkästen saßen, bereit zuzupicken, wenn sich ein Starenkopf zeigte. Und einigemal mußten die Stare auch Federn lassen.

Das ward den Kolonisten zu bunt, sie machten eine Fahnenslange los und stießen mit einigen Anstrengungen das Elsternnest entzwei, in der Annahme, daß sich die Störenfriede nun wohl beziehen würden. Aber weit gefehlt. Die fingen daneben sofort wieder an zu bauen. Als sie auch hier gestört wurden, gingen sie in ein Dornengebüsch, das etwas abseits stand und bauten dort, von hieraus machten sie Morgenvisite bei den Staren.

Eines Morgens hatte eine der Elstern einem Stare den Kopf mit michtigen Schnabelstichen zur blutigen Masse zerhackt und mit den Krallen das Gefieder zerzaust. Der tote Star fiel zu Boden. Nun fanden aber auch die Elstern nie mehr Ruhe in der Kolonie. Nachten sie immer wieder ein Nest bauen, immer wieder Eier legen, zur Ruhe und zum Brüten kommen sie nicht. Die erboiten Angler haben ihren Ausschluß wegen vereinschädigenden Verhaltens beschlossen und wissen ihre langen Stangen auch sehr gut zu gebrauchen. Florell.

Magdeburg als Gartenstadt

Vom Montag bis Mittwoch dieser Woche weilten in Magdeburg eine Anzahl Studenten und Hörer der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin sowie des Forschungsinstituts Dahlen, um neben privaten Gartenbaubetrieben die Anlagen und Einrichtungen der Gärten- und Friedhofsverwaltung zu besichtigen. Am Dienstagvormittag fand eine Rundfahrt zur Besichtigung der städtischen Anlagen, und zwar des Herrenkug-Parcs, Wiclen-Parcs, des Staudengartens, des Botanischen Schulgartens und des Rotenhormparks mit einem anschließenden Besuch der Garrenbaubetriebe Boese, Wahnische und Brandt statt. Für den Nachmittag war ein Gang durch den Klosterberggarten, die Graftongewächshäuser und Palmenhäuser sowie der Glacis-Anlagen vorgesehen. Ferner wurde der Orchideen-Gärtnerei von Wolter Aufmerksamkeit geschenkt. Den Abbruch bildete die Besichtigung des Königin-Luise-Gartens und des Vogelgefang-Parcs. Am Mittwoch erfolgte der Besuch der Gärtnerei von Schrader in Groß-Öttersleben sowie der Baumschulen von Schmis-Sübisch in Langenweddingen und Chr. Mohrenweier in Altenweddingen.

In einem Begrüßungsabend am Montag nahm u. a. für den Magistrat Stadtrat Haupt das Wort. Er wies darauf hin, daß Magdeburg zwar bekannt sei als Industrie- und Handelsstadt, jedoch leider nicht als Gartenstadt. Dabei rangiere Magdeburg, was seine Parkanlagen anbetreffe, der Größe entsprechend, mit seinen 800 Hektar Parkfläche und circa 100 Hektar Friedhofsfläche gleich hinter Berlin, während mit dieser Fläche Dresden um das Fünffache und die Stadt Düsseldorf gar um das zehnfache übertrifften werde. Das Wegenetz, das die Anlagen durchziehe, betrage 120 Kilometer, von denen 22 Kilometer auf Radfahrwege entfallen.

Die Magdeburger Parteiorganisation im Jahre 1931

Bericht des Vorstands an die Generalversammlung

Werte Genossinnen und Genossen! Am Montag, dem 30. Mai, findet unsere Generalversammlung statt, die sich mit der Neuwahl des Vorstandes und anderer Kommissionen befaßt und zu dem Geschäftsbericht Stellung nehmen soll. Der Vorstand gibt in folgendem einen Bericht über die Tätigkeit der Organisation im Geschäftsjahr 1931 und bittet die Mitglieder, in der Generalversammlung diese schriftlichen Darlegungen für ihre Kritik und ihre Stellungnahme als Unterlage zu benutzen. Die mündliche Berichterstattung wird entsprechend eingeschränkt. In der Generalversammlung wird aber Dr. Hamburger (Berlin) ein Referat über die politische Lage halten. Da die Generalversammlung nach der ersten Tagung des Preussischen Landtags stattfindet, wird sich Genosse Hamburger besonders mit der Frage „Was wird in Preußen“ eingehend beschäftigen können. Genosse Hamburger gehört dem Vorstand der Landtagsfraktion an.

Wir geben nachfolgend eine Uebersicht über die Tätigkeit der Parteiorganisation vom Jahre 1931.

Geschäftsbericht:

Das Jahr 1931 war für die Entwicklung der Organisation sehr ungünstig. In unserm Geschäftsbericht von 1930 klagten wir schon über schlechte wirtschaftliche Verhältnisse. Das trifft für 1931 in viel höherem Maße zu. Gerade in diesem Jahre stieg die Zahl der Erwerbslosen ganz rapid an. Entlassungen in allen Betrieben. Die Zahl der Erwerbslosen stieg von 20 000 im Jahre 1930 auf etwa 29 000 bis 30 000. Viele, die gehofft hatten, in der Fabrik, in der Werkstatt und im Büro eine Lebensstellung zu haben, sind doch in die Wirbel des großen wirtschaftlichen Ungewitters gerissen worden. Es sind Menschen brotlos geworden, die 25 bis 35 Jahre fleißig bei einem Arbeitgeber gearbeitet hatten. Sie müssen jetzt auch den Gang zum Arbeitsamt machen.

Ganz besonders hat die Jugend unter dieser Not zu leiden. Raum ist ihre Lehrzeit beendet, bekommen die jungen Leute ihre Entlassungspapiere. Sie stehen dann draußen und können ihre Jugendkräfte nicht gebrauchen; sie sind verbannt, unfähig auf der Straße umherzulaufen. Die Zahl der erwerbslosen Jugendlichen hat sich im Jahre 1931 gewaltig erhöht. Das soziale und pädagogische Problem, das aus dieser ernsten Entwicklung erwächst, wird daher mit jedem Tage bedeutungsvoller. Wir fordern von Reich, Staat und Gemeinde Hilfsmassnahmen für die erwerbslose Jugend, müssen aber auch selbst Hand anlegen, um unserer Jugend in den Grenzen, die uns gesteckt sind, zu helfen. Von den Gewerkschaften, der Partei, ihren Unterabteilungen und der Arbeiterfrontbewegung sind mancherlei Einrichtungen getroffen für die Jugend. Unter anderem muß an die Einrichtung des Unterarkansraumes für die erwerbslose Jugend, an den Ebert-Saal im Geschäftshaus der „Volksstimme“, erinnert werden.

Das Jahr 1931 brachte uns eine Reihe von Notverordnungen, die für die merftälige Bevölkerung in dem ängstlichen Bedeutung auf wirtschaftlichem Gebiet waren. Nicht nur, daß durch diese Notverordnungen den Arbeitenden neue Steuern aufgebürdet wurden, sondern sie brachten zu gleicher Zeit auch Lohn- und Gehaltskürzungen. Daneben wurden die Renten der Kriegsbeschädigten, Arbeitsinvaliden und die Minderjäre der Wohlfahrtsempfänger gekürzt. Es ist selbstverständlich, daß diese Massnahmen Erweiterung auslösten. Da es im neuen Deutschland landesüblich ist, für alles die Sozialdemokratie verantwortlich zu machen, spielten die Notverordnungen in dem Lügenfeldzug, den die Kartburger und Moskauer gegen unsere Partei seit Jahren führen, eine große Rolle. Obgleich die Notverordnungen von einer Reichsregierung erlassen wurden, zu der kein einziger Sozialdemokrat gehört. Diese bürgerliche Regierung, die immerhin noch das Parlament und die Verfassung respektiert, zu stützen, um Verbrecher und Abenteuerer ans Ruder zu lassen, hat allerdings die Partei abgelehnt.

Ein neuer Oberbürgermeister für die Stadt Magdeburg mußte im Jahre 1931 gewählt werden. Seit 1919 führte dieses erste Amt der Stadt unser Genosse Weims. Durch eine 12jährige erfolgreiche, im wesentlichen von Sozialdemokraten bestimmte Kommunalpolitik, war die Parteibewegung mit dem Schicksal der Stadt so eng verknüpft, daß dieser Wechsel in der Spitze der Stadtverwaltung von höchstem Interesse für die Partei war. Es bestand kein Zweifel, daß wieder ein Sozialdemokrat die Stadt führen mußte. Fraktionsvorstand und Parteivorstand bereiteten diese Wahl mit äußerster Gewissenhaftigkeit vor. Es zeigte sich dabei, daß in unserer Partei strengste Sachlichkeit und nur die Frage nach der Eignung entscheidend ist, auch wenn es sich um die Auswahl von Vertretern in öffentliche Ämter handelt. Die Wahl fiel auf Genossen Neuter (Berlin), der seit Mai 1931 Magdeburgs Oberbürgermeister ist.

Die Aufgaben der Funktionäre waren im Jahre 1931 außerordentlich schwierig. Die große Wirtschaftskrise machte die höchste Anspannung aller Kräfte notwendig. Der große Wunsch, alle Organisationen der sozialistischen Arbeiterchaft seiter zusammenzuschließen, wurde erfüllt durch die Gründung der Eisernen Front. Sie zu einer starken Abwehrorganisation gegen den Faschismus

auszubauen, muß unsere Aufgabe sein. Aber es muß immer wieder gesagt werden: Kein Abwehrkampf gegen die Reaktion, kein Schutz der Republik und der sozialistischen Bewegung, kein Schutz auch des schaffenden Volkes in seinem wirtschaftlichen Leben, kein Aufstieg wäre denkbar ohne unsere festgefügte Organisation. Und die Organisation ist im wesentlichen das Werk der Funktionäre, Bezirksleiter, Bezirksfajfrierer und Beitragsfajfrierer, das sind die Werkleute, denen Anerkennung und Dank der sozialdemokratischen Arbeiterchaft gebührt.

Schriftliche Propaganda.

Die Partei hatte im Jahre 1931 im besondern Umfang auch durch das gedruckte Wort für Aufklärung zu sorgen. Die Zahl der herausgegebenen Flugblätter, die im Sekretariat hergestellt worden sind, beträgt 220 000 Stück. Vom Bezirk herausgegeben und in Magdeburg verbreitet sind 600 000 Flugblätter. Außerdem sind herausgegeben und verbreitet 100 000 Broschüren. Mitglieder- versammlungen, in denen über alle politischen Tagesfragen gesprochen und Vorträge gehalten wurden, haben 203, Funktionär- sungen 142 stattgefunden. Vorstandssitzungen wurden 32 abgehalten. Außerdem fanden 53 öffentliche Versammlungen statt. Referenten in diesen öffentlichen Versammlungen waren: Nöbling, Sollmann, Frölich, Frau Wellmann, Gerl, Neuter, Haubach, Scheidemann, Frau Jourdan, Paul Löbe, Karbaum, Dr. Baerensprung, Vogel, Kuttner, Dr. Bahl, Frau Wachenheim, Frau Hartmann, Brandenburg, Heilmann, Major Wahr, Meitmann, Schlieffed, Landesberg, Vollmann, Witthmaad, Seger.

Jugendwerbung. Die Partei wandte sich insbesondere auch an die wahlberechtigzte Jugend. Die erste öffentliche Jugendversammlung, in der der Genosse Dr. Mierendorff sprach, war sehr gut besucht. Dann wurde der Jugendwerbeauschuß gegründet. Er hielt besondere Jugendversammlungen ab, in denen Dr. Haubach, Dr. Bahl, Major Wahr und Meitmann sprachen.

Die Arbeiterjugend, die die Aufgabe hat, die schulentlassene Jugend als Mitglieder zu gewinnen, hat eine sehr rege Propaganda entfaltet. Um ihre Mitglieder weiterzubilden, sind besondere Kurse abgehalten worden.

Der Bildungsausschuß hat wiederum eine Reihe von Bildungsvorträgen halten lassen. Referenten waren: Hendrik de Mann, Dr. Wienenstod, Dr. Nabstali, Dr. Braunschal, Dr. Rinner.

Die Frauen haben ebenfalls eine rege Tätigkeit entwickelt. In größeren Veranstaltungen sprachen die Landtagsabgeordnete Wellmann, Landtagsabgeordnete Jourdan, Landtagsabgeordnete Wachenheim, Stadtverordnete Hartmann, Landtagsabgeordnete Vollmann.

Für die Erwerbslosen haben zwei Unterhaltungsnachmittage stattgefunden, in denen Genosse Röber und Genosse Neuter politische Referate. Erwerbslose männliche Jugendliche finden jeden Tag Belehrung und Anregung in dem schon erwähnten Ebert-Saal.

Die Kinderfreunde haben im Jahre 1931 erfolgreich gemerkt. Die Erziehungsarbeit, die sie leisten, muß sehr hoch eingeschätzt werden. Die Zahl der Kinder, die sich der Kinderbewegung anschließen, ist erfreulicherweise beständig im Wachsen.

Die Arbeiterwohlfahrt hat auf den verschiedensten Gebieten sozialer Hilfe eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet. In der Allgemeinen Fürsorge, Jugendfürsorge, Sozial- und Kleintentnerfürsorge, Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge, weiter bei Vormundschaften, in der Gerichtshilfe, Gefährdetenfürsorge, Wanderfürsorge usw. wurden von ihr 18 797 Fälle bearbeitet. Hervorragend tätig waren auch Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt in der Winterhilfe. Es muß betont werden, daß all die Arbeiten ehrenamtlich geleitet wurden. Zum Weihnachtfest wurden 2000 Personen bedacht. Ferner wurde eine örtliche Kindererholungsfürsorge in Verbindung mit dem Wohlfahrtsamt durchgeführt. Auch hier haben die ehrenamtlich tätigen Frauen ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt.

Der Kassenbericht ergibt eine Einnahme von 84 222,76 Mark und eine Ausgabe von 84 046,83 Mark, so daß am Schlusse des Jahres ein Kassenbestand von 175,93 Mark vorhanden war. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1931 10 491, davon 7892 Männer und 2599 Frauen.

Die Zahlen beweisen, daß trotz Wirtschaftskrise und Erwerbslosigkeit unsere Parteigenossen treu zur Organisation halten. Unsere Organisation ist durch nichts zu erschüttern. Diese Stabilität ist begründet in der Treue und dem Pflichtbewußtsein unserer Funktionäre, die unermüdet für die Sozialdemokratie arbeiten. Im Jahre 1932 wird der Kampf weitergehen unter dem Motto:

Trotz aller Not durch Kampf zum Sieg!

Es lebe der Sozialismus!

Sozialdemokratische Partei Magdeburg. Der Vorstand. J. A. Otto Winger.

Stat des Verkehrs- und Ausstellungsamts

Die Mitglieder des Verwaltungsausschusses für das Wirtschafts-, Verkehrs- und Ausstellungsamt berieten den Stat des Amtes. Der Stat des Wirtschafts- und Verkehrsamts, dessen Zuschuß mit 129 400 Mark gegenüber 265 600 Mark im Vorjahr abschließt, sowie die Anlage über Beiträge an Vereine usw. mit rund 19 000 Mark gegen 32 500 Mark i. V. sind vorbehaltlich der Stellungnahme der einzelnen Fraktionen die Zustimmung der Ausschußmitglieder. Auch der Stat des Ausstellungsamts einschließlich der Stadthallen- und Turmverwaltung, dessen Zuschuß mit rund 187 000 Mark gegenüber 397 000 Mark i. V. abschließt, wurde unter demselben Vorbehalt genehmigt.

Stadtrat Klemm machte dann kurze Mitteilungen über Flugverkehrsangelegenheiten. Magdeburg wird im Sommerhalbjahr an das Luftverkehrsnetz nur durch die Luftverkehrslinie Hamburg-Magdeburg-Halle-Leipzig mit direktem Anschluß nach München angeschlossen sein. Der Anschluß stimmte dem Vor-

schlag des Vorsitzenden zu, daß der Magistrat eine Gebührenherabsetzung für Benutzung des Ausstellungsturmes endgültig beschließen solle. Am Schlusse der Sitzung wurde noch mitgeteilt, daß die im vergangenen Jahre durchgeführte „Deutsche Woche“ einen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen hätte. Auf Anregung zahlreicher Aussteller beabsichtigen die Träger der „Deutschen Woche“ des Jahres 1931 im kommenden Jahre eine Wiederholung auf einer wesentlich breiteren Basis. Als Termin für die „Deutsche Woche“ ist die Zeit vom 15. September bis 2. Oktober in Aussicht genommen.

Vom Wochenmarkt

Das schöne Sommerwetter ist vorbei. Der prächtige Sonnenschein, der am vergangenen Sonnabend noch über den Marktplatz lag, ist vom Regenwasser abgelöst worden. Es war nicht viel, nur ein paar Tropfen, aber darauf kommt es schließlich gar nicht an. Viel schlimmer war es, daß gleichzeitig die Hausfrauen zu Hause blieben und nicht zur Anfurbelung des Markttumfahres beitragen.

LI G A dick rund o.M. 318 338 die freiwirtschaftliche Qualitäts-Zigarette

Wird unser Leben immer so sein?

Von William Schmidt.

Sie hatten sich in Neuport kennen gelernt, waren des Alleinseins müde und hatten geheiratet. Nach einwöchigen Hüttermocheaufenthalt in Atlantik-City kehrten sie eines Sonntags nach Neuport zurück. Es war eine heiße Nacht, die 6. Avenue war schmutzig und noch mit laut schreienden Kindern angefüllt. Sie hatten drei Treppen emporzuhängen bis sie in ihre kleine Wohnung kamen. Karl setzte den Koffer nieder und öffnete die Tür. Wieder zu Hause!

„L. Karl, es ist noch genau so wie wir es verlassen.“ Sie öffnete ein Fenster. Er warf sich in einen Stuhl und wuschle den Schweiß von der Stirn.

„Hast du irgend etwas zu essen, Lo? Ich bin hungrig.“ Sie ging zur Küche, das Klappern von Tassen und Tellern war zu hören. Karl sah im Lehnstuhl und betrachtete sinnend das Zimmer. Das war sein Heim! Hier würde er wahrscheinlich die nächsten zehn Jahre seines Lebens verbringen. So wie Lo es eingerichtet hatte, sah es sehr behaglich aus. Delle grüne Fenstervorhänge, Kartumbezüge für die Stühle, neue Lampenschirme für die Lampen. Er dachte an die schlecht möblierten Zimmer, die vor seiner Heirat sein Heim gewesen waren, ganz abgesehen von den engen Schiffskojen, in denen er jahrelang gehaupt hatte als er noch zur See fuhr. Verheiratet zu sein war eine gute Sache! Eine Frau war doch notwendig, um so etwas wohnlich zu machen.

Lo rief von der Küche. Er ging hin und fand Kuchen, Kaffee und einmachte Äpfelchen. Sie aß ihm Kaffee ein.

„Morgen geht's zur Arbeit zurück“, sagte er. „Schade? — Es tut mir leid, dich allein lassen zu müssen, aber wir brauchen Geld. Ich glaube, es wird für dich etwas langweilig werden, den ganzen Tag im Hause zu verbringen. Du bist es nicht gewöhnt.“

„Ich werde es gern tun, Karl. Es ist dein Heim. Ich werde damit beschäftigt sein, ein gutes Essen für dich zu bereiten. Jeden Abend werde ich dich an der Tür erwarten, und wenn du fortgehst, werde ich bis zur Untergrundbahn aus dem Fenster hinter dir hersehen und dir einen Kuß zuwerfen.“

„Und ich werde ihn auffangen.“

„Gib mir jetzt einen. Ich bin so glücklich Karl!“

„Glücklich.“ Er richtete nach seiner Uhr.

„Um sechs Uhr geht's zur Arbeit“, sagt er. „Ich denke wir gehen ins Bett.“ Er trägt seinen Koffer ins Schlafzimmer. Sie knipst das Licht an.

„O, Karl, ist es nicht nett hier?“ Sie öffnet das Fenster und läßt den Vorhang herunter.

„Unser eigenes Heim, Karl!“

„Unser eigenes Heim!“

Sie liegen im Bett. Das Licht einer Straßenlaterne scheint durchs Fenster und erleuchtet die Wand im Zimmer.

„Erinnertst du dich der Mondnacht an der See? War es nicht herrlich — mit all den Vögeln und Blumen im Park unserer Götter? O, Karl, wir hatten schöne Hüttermoche!“

„Bestimmt hatten wir die, Lo!“

„Wird unser Leben immer so sein, Karl?“

„Unser ganzes Leben, mein liebes Kind!“

Julii — Hise — Staub — Lärm — sechs Uhr jeden Morgen.

„Ach Lo, ich hasse diese Arbeit!“

„Aber es ist eine gute Stelle, Karl. Sie ist von Dauer, und du verdienst viel Geld.“

„Es ist eine schmutzige Arbeit. Ich möchte, du würdest die Automobile sehen, die ich reparieren muß. Ich hasse schmutzige Maschinen. Diese reichen Leute haben keine blasse Ahnung, wie ein Automobil behandelt werden muß. Manchmal möchte ich wieder auf einem Dampfer zu sein. Ich hasse Benzinmotoren. Auf den Schiffen war es immer sauber. Man konnte des Nachts an Deck gehen und sich den frischen Wind ins Gesicht blasen lassen. wenigstens mitunter gute Luft schnappen. Und alles, was ich in dieser Stadt atme, ist Benzin.“

„Wir könnten des Abends in frischer Luft im Park spazieren gehen, wenn du nicht immer so müde wärst. Natürlich müßt du müde werden, wenn du den ganzen Tag in der Garage schweiß.“

„Wir sind früher immer im Park spazierengegangen.“

„Das war vor unserer Heirat.“

„Ja, das war vor unserer Heirat.“

Sie sahen einen Augenblick schweigend da. Dann begleitete sie ihn bis zur Tür. Er hielt sie in seinem Arm.

„Auf Wiedersehen, Lo.“

„Auf Wiedersehen, Karl. Ich sehe dich um sechs Uhr.“

Sechs Uhr. Sie wartet auf der Treppe. Karl kommt. Arm in Arm gehen sie zur Wohnung hinauf. Karl wäscht sich den Schmier von seinem Körper. Fett knittert in der Pfanne. Sie setzen sich zum Abendbrot nieder.

„Ach, Schweinefoteletten! O Lo, du kochst immer das Beste für mich!“

„Wie erging es dir heute?“, fragte sie.

„Schlecht. Da war ein Kerl, der seinen Wagen innerhalb einer Stunde repariert haben wollte. Mein Chef regte sich auf, weil ich diese Arbeit in so kurzer Zeit nicht bewältigen konnte, und das alles tat er in Gegenwart des Kunden, vor dem er mich blamierte. Ich sagte ihm daher ein paar nicht gerade schmeichelhafte Worte.“

„Aber Karl, das darfst du nicht tun!“

„Nun, was macht das schon, ich kann jeden Tag auf ein Schiff zurückgehen.“

„Das kannst du nicht. Du darfst mich nicht allein lassen, Karl. Das wäre schrecklich, du wärst dann immer so lange von mir fort.“

„Es war alles nur Scherz, Kind, ich hielt es auch nicht aus.“

„Ich habe mich so an dich gewöhnt.“

Lo wäscht das Geschirr ab. Karl tradnel es. Dann gehen sie ins Kino. Greta Garbo spielt. Dunkelheit — Musik — Klüpfeln.

„O Lo, ich liebe dich!“

„Ach liebe dich auch, Karl.“

Vier Monate bereits.

Geschirr, Mahlzeiten, Geschirr — Kolbenstangen, Zündkerzen, Samieröl. „Ach, Lo, ich bin ganz krank von meiner Arbeit!“

„Das ist alles, was du mir in den letzten Monaten zu erzählen hast.“

„Du weißt nicht, was es heißt, in einer so schmutzigen Garage zu arbeiten. Wenn ich das vorher gewußt hätte, wäre ich auf meinem sauberen Schiff geblieben.“

„Und was denkst du von meiner Arbeit? Glaubst du, mir macht es Spaß, Geschirr zu waschen und den Fußboden zu überweiden? Wenn ich des Abends mit dir ausgehen will, dann bist du müde — ja, immer bist du müde.“

Karl mit der Zeitung. Lo mit einem Buch. Automobile unten auf der Straße. Musik vom obren Fluß.

„Ich wünschte, ich hätte ein Radio.“

„Das könnten wir haben, wenn ich mehr verdienen würde.“

„Wenn du dich deinem Chef gegenüber nicht verantwortest hättest, würdest du jetzt mehr verdienen.“

„Und wie steht es mit deinem Kleid, das du erst gekauft hast? Das wären fünfzehn Dollar mehr für uns.“

„Ich mußte ein Kleid haben. Das alte war schon zu unmodern. Früher, als ich noch Verkäuferin war, ging ich besser gekleidet.“

„Gut, und ich habe mir nichts Neues gekauft.“

„Ach, wenn du nur nicht so viele Zigaretten rauchen würdest —“

„Ein Mann muß Zigaretten rauchen.“

„Aber nicht so viele wie du“ und nach einer Pause: „Ich glaube, ich könnte meine alte Stelle als Verkäuferin wieder antreten.“

„Was redest du für Unsinn. Meine Frau hat es nicht nötig, hinter dem Ladentisch zu stehen und Handschuhe zu verkaufen.“

„Aber du regst dich doch auf, wenn ich mir ein neues Kleid kaufe.“

„Du brauchst auch kein neues.“

„Sedenfalls finde ich lieber hinter dem Ladentisch als in der Küche und wasche Geschirr ab.“

„Und ich bin lieber auf einem Schiff als in der schmutzigen Garage.“

Lo im Geschäft als Verkäuferin. Große Hände, schmutzige Hände, kleine Hände und Kartons. „Ja, Madame, das ist gutes Leder!“ — Wo mag Karl sein? — Leere Wohnung — Karl kommt nicht mehr um sechs Uhr — Lo ist allein — leeres Bett — Karl auf dem Schiff.

Panama — dreitausend Meilen entfernt. Karl mit einer sauberen Schiffsmaschine, Karl in reiner Luft auf dem Achterdeck. Karl sieht über die weite Wasserfläche und denkt — Ach, wenn ich doch heute abend Schweinefoteletten hätte, und dann ins Kino gehen und meinen Arm um Lo legen könnte! —

„Hallo, Zed! Wie weit sind wir noch von Panama entfernt?“ — Dreitausend Meilen — und dieser Kasten macht nur zwölf in der Stunde. Warte mal — das sind siebenundzwanzig Tage, ohne

Aufenthalt. Und acht Tage in Panama. Zed, das sind vier Wochen!“

Karl im Maschinenraum — blinkende Maschinen — saubere Kolbenstangen — reiner Fußboden. „Weißt du Zed, Benzinmotoren sind mir viel lieber als diese Dampfmaschinen, habe mal in einer Garage gearbeitet — war verdammt gut bezahlte Arbeit. Das kannst du mir glauben alter Junge, wenn dieser Pott nach Neuport zurückkommt, dann bleibe ich wieder in meiner Garage.“

Karl auf dem Achterdeck — reine Luft — funkende Sterne.

„Sach, ich wünschte, daß ich heute Abend meine Frau sehen könnte, verdammt gute Frau, ich liebe sie! Aber es ist Unsinn, wenn man mit einer Frau eine Zeitlang zusammen lebt, kann man sich nicht mehr mit ihr vertragen. Das ist eigentümlich.“

Neuport. Lichter schimmern über dem Schnee. Es ist verboten, heute abend an Land zu gehen. Was — paß auf. Ueber die Kelling am Tau herunter und dann durch den Schuppen hindurch — frei! Untergrundbahn. Heim! Karl schlenkert den letzten Häuserblock entlang. Es ist halb elf. Lo wird sicher noch wach sein. Er rennt die Treppe hinauf. Wie wird sich Lo freuen. Er versucht die Tür zu öffnen. Sie ist verschlossen. Er schlägt sie auf und dreht das Licht an. Die Gardinen sind verschwunden, die Möbel zusammengedrückt. O Gott, er hat seine Frau verloren! Er raßt die nächste Treppe zu Misses Murphy hinauf. Ja, Lo sei schon vor einem Monat ausgezogen, sagt sie, und gibt ihm die Adresse. Es ist in der 165. Straße.

Wie ein Krümmiger springt er die Treppentufen hinab. Seit Wochen hat er von diesem Wiedersehen geträumt, und nun — Vielleicht hat sie ihn fast bekommen! Vielleicht ist sie glücklicher ohne ihn. Vielleicht will sie nichts mehr von ihm wissen! Eben will er die Haustür öffnen. Da kommt ihm jemand entgegen. Es ist Lo. Sie liegen sich in den Armen. Der Schnee fällt in ihre Gesichter. Ein Taxichauffeur läßt zum Spaß darüber seine Kuppe ertönen.

„O Lo!“

„O Karl, bist wirklich wieder da?“

„Für immer, Lieblich!“ Sie fassen sich

„Warum bist du ausgezogen?“

„Ich konnte nicht mehr ohne dich hier leben, Karl. Ich mußte jeden Abend weinen, wenn ich keinen leeren Stuhl sah. Und manchmal kam ich nach hier in dem Glauben, daß du wieder da wärst.“

Sie lachten und waren glücklich.

„Nun werde ich wieder in der Garage arbeiten, Lo.“

„Und ich gebe morgen meine Stelle wieder auf. Heute nacht kannst du zu mir in mein Zimmer kommen, Karl, und morgen beziehen wir wieder unser altes Heim.“

In Los Zimmer in der 165. Straße. Lo sitzt mit ihrem Kopf an Karls Schulter gelehnt.

„Bist du glücklich, Karl?“

„O so glücklich, Lo.“

„O Karl, was es nicht nett, wie wir uns heute abend trafen? Werden wir nun immer zusammen bleiben — unser ganzes Leben lang —“

„Unser ganzes Leben lang, Lo.“

Redensarten



Ein Brett vorm Kopf haben.

Unser neuer Roman beginnt am Freitag

Wir bringen diesmal einen spannenden Kriminalroman von Hans Morgan **Mörder ohne Namen**

Stahl und Blut

Roman von Frank Arnau. Copyright by Merlin-Verlag, Baden-Baden.

(Bl. Fortsetzung.) (Schluß verboten.)

In diesem Augenblick trat ein junger Mensch, der offenbar zur Bemannung gehörte, an den Kapitän heran und sagte ihm ein paar Worte in einem Idiom, das Görweed nicht verstand.

„Sie müssen mich einen Augenblick entschuldigen“, sagte ihm der Kapitän ins Ohr, „ich bin gleich wieder hier!“

Görweed empfand es höchst fatal, allein gelassen zu werden; aber der Kapitän war mit dem jungen Mann so rasch verschwunden, daß er nicht folgen konnte. Und allein fand er nicht den Weg nach oben.

Es blieb ihm also nichts anders übrig, als zu warten. Der Raum war ziemlich schwach beleuchtet.

Da standen also die Kessel, die aus der Agischag stammten! Sauber, sehr sauber!

Görweed sah an dem ihm zunächst stehenden das Fabrikzeichen der Agischag und trat einen Schritt näher.

Und merkwürdig — er sah doch sonst nicht, was er nicht sehen wollte: — aber hier — da war unter dem Fabrikzeichen ein Wort eingeträgt — „Emma“!

Ein alter Brau- der Arbeiterschaft, dem fertigen Großerzeugnis einen Namen zu geben...

Görweed überfiel plötzlich ein Frösteln, trotzdem es unerträglich heiß in dem Raum war.

Er mußte genau, was es mit dem Namen „Emma“, — was es mit diesem Kessel an sich für eine Bewandnis hatte.

Und plötzlich ist er gar nicht mehr in dem Maschinenraum der „India“, sondern in der Gießerei der Agischag. Ein französischer Geschäftsfreund der Firma ist bei ihm und er zeigt ihm die neuen Lefern. Sie wollen eben gehen, aber da...

In einem der Krane, die die glühenden Eisenstücke zu transportieren haben, ist eine Kette gerissen und der Eisenklumpen mit lautem Krach zu Boden gefallen. Es ist notwendig, den Kran so rasch als möglich wieder in Ordnung zu bringen — den französischen Geschäftsfreund scheint es besonders zu interessieren, wie sich das vollzieht...

Ermer von den Arbeitern, ein älterer Mann, klettert die Eisentreppe an dem Ofen empor, den dieser beschädigte Kran zu bedienen hat. Aber er kann von hier aus die Kette nicht erreichen. Er klettert zum nächsten Ofen hinüber.

Jetzt langt er nach der Kette, die sich in den beiden andern verfangen hat. Er zerrt an der Kette, die Kette gibt nach, schlägt den Mann vor die Brust.

Er kommt ins Taumeln, seine Arme greifen in die Luft — er stürzt kopfüber in den Ofen mit dem glühenden Metall.

Erfolgt, denkt Görweed — warum bewahrt das Gedächtnis so widerliche Dinge? ... Aber der Kessel hier, der Kessel mit der Aufschrift „Emma“ — das ist...

Schlicher Gedanke.

Und Görweed kehrt wieder zurück in die Gießerei der Agischag. Er sieht das lächelnde Entsetzen in den Mienen der Arbeiter, hört, wie plötzlich die Sirene zu heulen anfängt — er hat den fürchterlichen Klang im Ohr — stellt denn niemand dieses große Schreckens ab?!

Nun sieht er sich mit dem Franzosen durch den Hof eilen, sieht die Arbeiter in Gruppen beieinanderstehen, sieht den Haß in den Mienen, die sie auf ihn werfen. Ihm messen sie die Schuld bei an dem Unglücksfall, denn er hat sich der Anbringung der Schutzgitter an den Ofen widersetzt!

Und noch immer heult die Sirene!

Aber in der Gießerei, da gehen die Maschinen weiter. Der Ofen, der den Mann verschlungen hat, speit das Metall aus, in das zu Atomen verbrannt der Körper des Mannes eingebettet ist. — kein Fleisch, kein Blut, keine Knochen! Die Blöcke gleiten ins Walzwerk, — das sie weiter gibt, — und am Ende des laufenden Bandes steht der Kessel, — und ein Arbeiter trakt den Neuen „Emma“ neben das Fabrikzeichen...

Emma — warum gerade diesen Namen?!

Die Welt ist voll von albernem Zufälligkeiten!

Ist es denn nicht auch ein alberner Zufall, daß er sich gerade auf dem Dampfer eingeschiff hat, in dem dieser verdamme Kessel eingebaut ist?

Aber er kann den Witz nicht von den Buchstaben werden. Emma!

Ja — das war damals ganz nett in Leipzig — eigentlich war das Mädchen doch recht hübsch gewesen.

Nur eben — auf die Dauer recht langweilig. Tempera-

mentlos! Wer hätte glauben können... Kein — das hat er auch wirklich nicht gewollt — das nicht! Mußte sie denn gleich ins Wasser laufen? Dummes Gör — wozu denn hat er ihr die fünfshundert Mark geschickt, als daß sie sich helfen ließ?

Aber das Mädchen hatte keinen Verstand.

Warum mußte er nur jetzt an sie denken?

Er sieht sie vor sich, wie er sie zuletzt gesehen — das todblaße Gesicht, die erschreckten Augen, den zuckenden Mund. Vor dem Werk war das gewesen, abpassen wollte sie ihm — selbstverständlich, daß er darüber ungehalten war und sie abfahren ließ.

Oder — war es am Ende doch nicht so selbstverständlich gewesen? Ein Kind von ihm trug sie unter dem Herzen — mein ich! Er hatte ihr doch nie versprochen — was denn? — Sie zu heiraten? — Lächerlich! — So etwas heiratet man doch nicht! ...

Sie ist eben an mir zerbrochen, denkt er, — was kann ich dafür.

Aber es ist kein rechter Trost in dem Gedanken — es will ihm beinahe scheinen, als hätte er dieses Kind nicht so behandeln dürfen, wie er es tat.

Immer sieht er das todblaße Gesicht, die erschreckten Augen, den zuckenden Mund.

„Gerr Direktor!“

„Rief da jemand?“

„Lächerlich! Hatte er vielleicht plötzlich Krämpfe bekommen? — Nein, denkt er, das ist ja alles Unsinn! — Vorüber. — Gleich wird der Kapitän kommen und dann raus aus dieser ekelhaften Hölle!“

Aber der Kapitän kommt nicht.

Heult die Sirene wirklich oder ist das nur eine Sinnes-täuschung?

Ich fange an, hysterisch zu werden wie ein Weib, — denkt Görweed.

Aber er kommt nicht los.

Immer wieder fällt sein Blick auf das Wort „Emma“ — wie gekannt ist er.

Und auf einmal bricht in ihm durch, was er bisher so schön verdrängt gehabt hat, daß er es selbst nicht sah: er hat Unrecht verübt, fürchterliches Unrecht.

Ja — es ist wahr: durch seine Schuld starb der Mann jenen entsetzlichen Tod in der weißglühenden Metallmasse — durch seine Schuld!

Seine Schuld hat die kleine Emma Göbel in den Tod getrieben — seine Schuld!

Was ist das, denkt Görweed, — ich bin krank! Die Hitze hier — warum kommt nur der Kapitän nicht, mich abzuholen? Das sind ja alles Ueberspannungen!!

(Schluß folgt.)

Zuviel gezahlte Steuern

Sozialdemokraten erzwingen Wiederherstellung der Rückerstattungspflicht

Der Steuerausfluß des Reichstags nahm am Dienstag den sozialdemokratischen Antrag auf Wiederherstellung der Rückerstattungspflicht für zuviel gezahlte Steuern an.

Im Verlauf der Beratungen begründete Abgeordneter Dr. Herz (Soz.) die Notwendigkeit, die Erstattungspflicht wiederherzustellen. Die Aufhebung der Erstattungspflicht sei ein krasse Unrecht, durch das zwei Gruppen von Steuerzahlern geschaffen worden seien: die Gruppe der Veranlagungspflichtigen, die nur die gesetzlich vorgeordneten Steuern zu zahlen hätten und in besonderen Fällen Ermäßigungen auf Grund von Billigkeitserwägungen erhielten, und die Gruppe der Lohnsteuerzahler, die über die gesetzliche Steuerpflicht hinaus belastet und der außerdem Billigkeitserwägungen verjagt würden. Wie groß das den Lohnsteuerzahlern zugefügte Unrecht sei, gehe am besten aus der Tatsache hervor, daß unter der Geltung der Erstattungspflicht von 1926 bis 1930 rund 324 Millionen Mark zuviel erhoben seien und zurückerstattet werden mußten.

Ministerialdirektor Dr. Zarden bat, den Antrag auf Wiederherstellung der Erstattungspflicht abzulehnen. Die von dem Abgeordneten Dr. Herz beantragte Aufhebung der Erstattungen aus Billigkeitsgründen auf Grund des § 131 der Reichsabgabenordnung (alte Fassung § 108) sei nur eine Konsequenz der Beseitigung der allgemeinen Erstattungspflicht gewesen. Im Reichsfinanzministerium werde gegenwärtig geprüft, ob die von dem Abgeordneten Dr. Herz angeregte Einführung von Lohnsteuerbüchern möglich sei und ob durch die Ausdehnung des Lohnzahlungszeitraums für die Erfassung der Lohnsteuer die Erhebung von zuviel gezahlter Lohnsteuer vermieden werden könne.

In der Aussprache beteiligten sich noch die Abgeordneten Dr. Jöhr (Waden, Ztr.), Kupp (Nat.-Soz.), Dr. Schte (Christl.-Soz.), Dr. Horlacher (Bayr. Wp.) und Meier (Waden, Soz.). Alle Redner stellten sich auf den Standpunkt, daß die Erstattungspflicht zuviel gezahlter Lohnsteuer grundsätzlich beibehalten werden müsse.

Einstimmig wurde eine sozialdemokratische Entschließung angenommen, in der die Reichsregierung ersucht wird, die Erhebungsform des Steuerabzugs vom Arbeitslohn mit größter Beschleunigung derart umzugestalten, daß die dem Steuerpflichtigen gesetzlich zustehenden jährlichen steuerfreien Lohnbeträge und Familienermäßigungen laufend voll gut gebracht werden, eine Ueberzahlung der Steuer bei Verdienstausschlag infolge Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. ausgeschlossen wird und die Wiedereinführung der Erstattungen bei Verdienstausschlag entsprechend dem früheren § 93 des Einkommensteuergesetzes nicht erforderlich ist.

Pastoren vor Gericht

Die Geheimkonten des Pastors Cremer

In der Diensttagssitzung des Berliner Debatim-Prozesses kam es zur Erörterung der Geheimkonten des angeklagten Pastors Cremer bei der Debatim-Gesellschaft. Der Staatsanwalt beschuldigte den Angeklagten, daß er über Mittel, die das Reich für ausgesprochen wohlthätige Zwecke zur Verfügung gestellt hätte, nach eigenem Ermessen und zum Teil auch zum eigenen Vorteil verfügt habe.

Insbesondere belastend war für den Angeklagten ferner die Erörterung seiner Autokonten. Ein Buchhalterveränderer erklärte, daß sich die Gesamtbeträge aus dem Autokonto des angeklagten Pastors Cremer auf 60 000 Mark belaufen hätten; Pastor Cremer habe in sechs Jahren fünf Autos gehabt — sein Sohn habe die alten Autos immer wieder durch neue ersetzt. Ein großer Sportwagen wurde „berichtlich“ zweimal bezahlt.

Hierzu gab Pastor Cremer an, daß er tatsächlich über einen Spendenbetrag verfügt habe, der den entsprechenden Bedarf überschritten habe; er will aber das überschüssige Geld für Wohlfahrtszwecke und Darlehen verwendet haben, wenn auch zugunsten von Leuten, deren Namen er nicht angeben dürfe. . . .

Verurteilte Zentrumsleute

Kaderborn. Das Schöffengericht verurteilte den Zentrumsparleiter Trnß wegen schweren Landfriedensbruchs zu 7 Monaten Gefängnis. Drei andre Zentrumsleute wurden zu 6, 3 und 1 Monat Gefängnis verurteilt, vier weitere erhielten Geldstrafen.

Die Verurteilten gehören sämtlich der Volksfront an. In der Wahlnacht vom 12. zum 13. März waren sie mit Nazis aneinandergesetzt und im Laufe der Auseinandersetzungen sind die Nazis und ihr Braunes Haus arg mitgenommen worden.

Wenn auf Grund des Republikstufengesetzes auch eine Verurteilung erfolgen mußte, so ist dieses Urteil aber doch unverstänlich. Wenn zwar die Nazis bei dem Zusammenstoß schlecht weggekommen sind, so waren sie doch aber die Schuldigen. Ueberfallene haben das Recht, sich zur Wehr zu setzen. Die Verurteilten haben selbstverständlich gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Wieder Schüsse auf Dr. Schäfer

Terror-Akte der „aufgelösten“ SA in einer Versammlung der SPD. — Nazis als Revolverhelden. — Mit Biergläsern gegen die Polizei.

Die Nationalsozialisten haben, wie aus Cosselbaude berichtet wird, einen neuen Anschlag auf den von ihnen tödlich gefassten früheren nationalsozialistischen Gauleiter Dr. Schäfer verübt.

Dr. Schäfer weiß bekanntlich sehr mißlungsvoll über seine Erfahrungen in der Nazi-Bewegung zu sprechen, und versteht es vorzüglich, die Nazi-Demagogie zu entlarven. Aus Wut hierüber haben Nazis, wie erinnerlich, vor einiger Zeit in Wiedau ein Attentat auf Dr. Schäfer verübt, bei dem er verwundet wurde. (Die Täter sind noch immer nicht ermittelt.) Die Verfolgungstaktik der Braunhemden gegen den ihnen so ungeliebten Mann fand nunmehr in dem genannten Ort ihre Fortsetzung.

Nach bevor die Einwohnerchaft von Cosselbaude und Umgebung, die zur Versammlung aufgerufen war, erschienen, war der Saal im Gasthof von mehreren hundert nationalsozialistischen SA-Leuten der „aufgelösten“ SA besetzt. Die Nazis prahlten ganz öffentlich damit, daß die SA-Stärke 119 und 200 zur Versammlungspredigt aufgebieten worden seien.

Dr. Schäfer wurde beim Betreten des Saales mit Schreien und dem Rufen empfangen. Aus dem wilden Lachen der aufgeregten Sorden konnte man Rufe hören: „Du Lump, Schäfer, das

Siedlung und Arbeitsbeschaffung

Landarbeiter müssen berücksichtigt werden

Die Siedlungspläne der Reichsregierung stehen und fallen mit der Möglichkeit, den Siedlern im Osten Deutschlands eine wirtschaftliche Existenzmöglichkeit zu schaffen. Es ist nun in Deutschland zur Manie geworden, Siedlungen auf jeden Fall zu errichten. Ohne Rücksicht darauf, ob Siedlungen existenzfähig sind. Ist die Existenzmöglichkeit nicht gegeben, dann entsteht im Osten, in den neuen Siedlungen, eine neue Wunde am Körper der deutschen Volkswirtschaft. Das Operieren an dieser Wunde wird wahrscheinlich noch mehr Geld kosten als die Hilfe, durch die man bankrotte Großbetriebe lebensfähig erhalten wollte. Bei den Siedlungsplänen der Reichsregierung kommt also alles darauf an, wirtschaftliche Existenzmöglichkeiten zu schaffen.

Die neuen Projekte dürften sich ausschließlich auf Kleinbäuerliche Siedlungen beschränken. In der Eigenart des Kleinbäuerlichen Betriebs liegt es aber schon, daß man ihn nur dort errichten kann, wo er seine Erzeugnisse in unmittelbarer Nähe verkaufen kann. Das ist in Ostpreußen, besonders in Ostpreußen, wo jetzt in großem Umfang geübelt werden soll, keineswegs der Fall. Schon jetzt befinden sich die in den letzten Jahren dort angelegten Siedlungen oft in schwerer Notlage. Das beruht nicht darauf, daß die damals errichteten Gebäude usw. zu teuer waren. Die Notlage ist in erster Linie wohl auf die

schwierigen Absatzverhältnisse

zurückzuführen. Es ist natürlich, daß man Siedlungen nur in solchen Gegenden schaffen kann, die verkehrstechnisch günstig liegen. Will man nun unter allen Umständen in verkehrstechnisch ungünstig liegenden Bezirken siedeln, dann muß man auch größere Siedlungsbetriebe schaffen, die sich auch technische Hilfsmittel zuzumachen können, um auf diese Weise die Produktionskosten zu erniedern. Besonders gilt das für Getreidebau-gegenstände, da jede Umstellung auf Veredlungswirtschaft in dafür ungeeigneten Bezirken Mißerfolge bringen muß. Die Veredlungswirtschaft im Osten soll ja mit den marktgünstiger gelegenen Teilen Deutschlands konkurrieren.

Ebenso liegt die Frage des Menschenmaterials. Im großen und ganzen werden sich die

neuen Siedler aus den Landarbeitern der großen Güter, die für die Siedlung aufgeteilt werden sollen, und aus nachgebornen Bauernjungen rekrutieren. Eine Vermehrung der landwirtschaftlichen Bevölkerung über diesen Kreis hinaus erscheint bedenklich, würde auch nur zu einer Verelendung führen.

Die Sozialdemokratie hat von Anfang an größten Nachdruck darauf gelegt, daß in erster Linie die Landarbeiter bei den jetzigen Projekten der Reichsregierung berücksichtigt werden. Bisher ist durch die Aufteilung der großen Güter ein Viertel der Landarbeiter arbeitslos und erwerbslos geworden, die ehemals auf diesen Gütern arbeiteten. Auch geht die Landwirtschaft in steigendem Maße dazu über, einen erheblichen Teil ihrer Arbeiter zu entlassen. Auch die Umschulungsmaßnahmen im Rahmen der Osthilfe führen in steigendem Umfang zu Entlassungen, da die Kontrollstellen und die Treuhänder die Herabsetzung des Lohnkontos verlangen. Es wird hier in der Landwirtschaft schon so gearbeitet, wie es beispielsweise die Banken in der Industrie getan haben. Die Folge davon ist

steigende Arbeitslosigkeit unter der Landarbeiterschaft. Sie ist gegenüber der Arbeitslosigkeit in der Industriearbeiter-

schaft noch verhältnismäßig gering. Das hindert aber die Sozialdemokratie nicht, sich dafür einzusetzen, daß zuerst für die Landarbeiter sichere Arbeit beschafft wird. Auch wirtschaftspolitisch ist es vorteilhafter, zunächst Landarbeiter zu berücksichtigen, die an die Produktionsform der ostdeutschen Landwirtschaft gewöhnt sind. Es hat schließlich keinen Zweck, Leute aus irgendwelchen Bezirken herzubolen, die im Osten Deutschlands, der nicht jeder-manns Sache ist, aus irgendwelchen Gründen nicht Fuß fassen können.

Die Lösung des Problems der Arbeitsbeschaffung für die Landarbeiter darf aber nicht in der übermäßigen Schaffung von Arbeiterbetrieblstellen bestehen. In Schlesien z. B. beträgt die Rentenbelastung je Morgen für die Kleinsiedlerstelle 50 Mark, für die Vollbauernstelle 18 Mark. Die angebotenen Landarbeiter sind also schon von vornherein mit einem ungeheuren Zins belastet, den sie niemals aus den Erträgen ihrer kleinen Wirtschaft aufbringen können. Um den Zins zu zahlen, muß der Ertrag der Lohnarbeit herangezogen werden. Der neue Siedler wird sich zur Arbeit bei Fremden (Lohnarbeit) drängen.

Dadurch entsteht die große Gefahr des Lohnbruchs.

Schon jetzt bieten sich arbeitslos gemordene Gutсарbeiter den Siedlern an, Aushilfsarbeiten zu übernehmen, und zwar zu Löhnen, die weit unter dem Tarif liegen und bei denen die Arbeiter nicht existieren können. Selbstverständlich wird ein solches Angebot angenommen. Hinterher kommen dann die bekannten Auseinandersetzungen. Da die Arbeitnehmer den Unterschied zwischen dem Tariflohn und dem tatsächlich gezahlten Arbeitslohn später eintragen können, mehren sich schon jetzt die Forderungen, nach einer Änderung der Tarifbestimmungen. Wenn man die Lage auf dem Arbeitsmarkt betrachtet, wo angesichts des ungeheuren Angebots die

Arbeitskraft ohne die Tarifbestimmungen schußlos sein würde, kann man diesen Forderungen nur energisch widersprechen.

Aus dem „nationalsozialistischen Paradies in Medienburg“ erzählt man uns, daß Landarbeiter zu niedrigeren Löhnen wieder Arbeit gefunden haben. Wie wir erfahren, soll das in einigen wenigen Fällen Tatsache sein. Es handelt sich um typische Fälle, wie wir sie oben geschildert haben. Das zeigt nur, daß sich das Landarbeiterproblem durch Lohnbruch nicht lösen läßt.

Bisher wird auch davon gesprochen, die großen Güter in Kleinbetriebe reiflos aufzuteilen. Bei den jetzigen niedrigen Viehpreisen und den verhältnismäßig hohen Getreidepreisen erscheint es uns aber unzumutbar, eine Verlagerung der Produktionsrichtung vieler großer ostdeutscher Betriebe vorzunehmen. Man behalte die Betriebsgröße der in ausgesprochenen Getreidegebieten liegenden großen Güter bei und wandle lediglich die Besitzform um. Durch Ueberführung dieses Großbetriebs in

genossenschaftlich betriebene Anteilwirtschaften oder in Staatsgüter kann die bisherige Produktionsrichtung weiter eingehalten werden. Man kann den jetzigen Stand von Landarbeitern erhalten.

Sollte sich später, bei einer Änderung der Preisverhältnisse, herausstellen, daß eine Umstellung zweckmäßiger ist, dann kann das immer noch geschehen. —

Schwein, du Misthund! Das Sprengkommando versuchte dauernd, den Redner niederzubrüllen. Als die Polizei zehn randstehende SA-Leute aus dem Saale beförderte, wurde gegen Dr. Schäfer ein Bierglas geschleudert, das dicht an seinem Kopfe vorbeijauhte.

Im gleichen Moment wurde an der Seite des Saales ein Revolverknall abgefeuert. Die Polizei war nicht in der Lage, den Revolverhelden dingfest zu machen. Weitere Schüsse steigerten die Erregung der Versammlung zur Siebeshöhe.

Als die Versammlung geschlossen werden sollte, legte ein wahres Bombardement mit Biergläsern durch die Nazi-Rowdys ein. Ein Bierglas traf einen Schutzmann an die Brust. Dr. Schäfer, der übrigens in nächster Zeit auch wieder im Bezirk Chemnitz-Ergebirge sprechen wird, schloß unter dem brauenden Weisfall der Massen die Versammlung mit den Worten: Nach einem Revolverattentat auf mich schrieb mir mein Vater in banger Sorge um mein Leben einen Brief. Das ist heute noch ein Einzelfall. Würde das Dritte Reich bestehen, dann würden vielleicht auch viele bürgerliche Väter solche Briefe an ihre Söhne schreiben müssen. Unsere Aufgabe muß es sein, eine starke soziale Republik zu schaffen, die endlich den Spieß des Dritten Reiches verscheucht.

Wir aber fragen zusammen mit unserem Dresdner Bruderblatt, dem wir diese Angaben entnehmen: Kann das sächsische Innenministerium, können die sächsischen Verwaltungsbehörden das Treiben der Nationalsozialisten länger dulden? Was geschieht, um das SA-Verbot durchzuführen? . . .

Helden des Dritten Reiches

Fünfzehn junge Naziohnlänge versuchten in der Ruhwald-Siedlung bei Frankfurt am Main mit Zaulatten einen Ueberfall auf vier Sozialdemokraten. Ein alter Parteifreund wurde durch mehrere wuchtige Schläge zu Boden gehauen. Anrücherröhm brach er bewußtlos zusammen. Die Nazis flüchteten darauf.

Der Ueberfallene wurde mit einem Lebensgefährlichen Schadelbruch ins Krankenhaus eingeliefert, wo er das Bewußtsein bisher nicht wiedererlangt hat. Der Haupttäter konnte verhaftet und seiner brutalen Tat überführt werden. —

Im Zeichen der Abrüstung

In Breit ist am Sonnabend ein neuer 10 000-Tonnen-Kreuzer vom Stapel gelassen worden, der den Namen „Algerien“ erhalten hat.

Der neue Kreuzer ist das siebente und letzte Schiff eines Geschwaders, dessen Schaffung nach dem Washingtoner Flottenabkommen beschlossen worden war. Er ist 185 Meter lang und 19,4 Meter breit. Seine drei Maschinen haben eine Gesamtleistung von 100 000 PS und sollen dem Schiff eine Geschwindigkeit von 33 Seemeilen verleihen. Der Kreuzer ist mit 8 Geschützen 20,3 Zentimeter, 8 Flugzeugabwehrgeschützen von 10 Zentimeter, 8 Revolverkanonen, 6 Torpedolancierrohren und zwei Katapultvorrichtungen für Wasserflugzeuge ausgerüstet. Die beiden Flugzeuge werden an Bord mitgeführt.

Verbandstag der Buchbinder

Am 22. Mai wurde in Leipzig der 17. Verbandstag des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands eröffnet. Diese Tagung hat durch ihren Zeitpunkt und die Bedeutung der Fragen, die auf ihm behandelt werden, besondere Bedeutung für die gesamte graphische Industriegruppe.

Am Montag wurden als Vorsitzende der Tagung die Kollegen Georg Zinke und Karl Heise gewählt. Dann erstattete der Kollege Hauelsen den

Tätigkeitsbericht des Verbandsvorstandes. Aus ihm ging hervor, daß der Verband neben 12 Gauverwaltungen 160 Zahlstellen besitzt. Das bedeutet aber, daß trotz der Tatsache, daß nur ein Viertel der Verbandsmitgliedschaft voll arbeitet, nur eine einzige Zahlstelle gegenüber der Zeit höchster Konjunktur

eingebüßt wurde. Die Mitgliederzahl, die gegenwärtig rund 50 000 beträgt, ist etwas zurückgegangen. Dieser Niedgang hängt aber in erster Linie nur mit der Fluktuation der weiblichen Mitgliedschaft zusammen.

Aus dem Geschäftsbericht ist ferner erwähnenswert, daß der Verband imstande war, die

Unterstützungen gegenüber 1928 fast zu verdreifachen, und so gegenüber seinen Mitgliedern ein vorbildliches Maß von Pflichterfüllung auch in diesen schweren Zeiten zu beweisen. Ferner ist festzustellen, daß gegenwärtig für rund 72 000 Berufsangehörige die Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich geregelt sind und daß sowohl die Betriebsrätearbeit wie die Bildungsarbeit des Verbandes eine ansehnliche Tiefenwirkung erzielt hat.

Hauelsen sprach dann mit aller Deutlichkeit aus, daß die Selbstherrlichkeit des Staates bei der Lohnbildung gerade für die Buchbinder schwere Belastung gebracht habe, und daß für den Verband unter allen Umständen bereits in nächster Zeit schwere Entscheidungen bevorstünden.

Verbandskassierer Wilhelm Grebe gab dann den

Rassenbericht, aus dem sich ergibt, daß das finanzielle Fundament des Verbandes durch die schwere Belastung mit Unterstützungen zwar etwas geschwächt, aber unter keinen Umständen erschüttert ist. Nach ihm ergriff Kollege M i c h a e l i s, der Schriftleiter des Verbandsorgans, das Wort zu einem kurzen Tätigkeitsbericht, aus dem sich ergab, daß es möglich gewesen war, das Verbandsorgan trotz aller Einsparungen modern zu gestalten.

Die Aussprache ergab volle Einmütigkeit.

In einer längeren Diskussion über das Problem einer Neuregelung des Unterstützungswesens im Hinblick auf die Arbeitsmarktlage wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, unter allen Umständen das Gleichgewicht von Einnahmen und Ausgaben zu schaffen.

Während die Beratung über die Neuregelung des Unterstützungswesens in eine Kommission verlegt wurde, wurde vom Kollegen Wienicke der

Bericht über die Tarif- und Lohnpolitik gegeben. Der Referent übte u. a. scharfe Kritik an der Haltung des Reichsarbeitsministeriums, soweit es dessen Stellung zur Frage der Allgemeinverbindlichkeit angeht. Gegenüber allen Plänen einer weitern Lohnkürzung oder sonstiger Versuche, Bestimmungen über Grundzüge des kollektiven Arbeitsrechts außer Kraft zu setzen, mußte mit aller Energie angegangen werden. Die Lebenshaltung der Buchbinder sei auf ein Niveau gesunken, das zum großen Teil unter dem Existenzminimum liege. Diese Tatsache könne schließlich der deutschen Öffentlichkeit nicht unbekannt geblieben sein. —

Notizen

Flucht vor den Nazi-Pastoren. Im Lande Braun schweig, wo die „positiven Christen“ seit 1 1/2 Jahren regieren, ist die Kirchenaustrittsbewegung fortgesetzt im Wachsen begriffen. Nach einer Mitteilung der braunschweigischen Regierung sind im Jahre 1930 insgesamt 2783 und im Jahre 1931 weitere 2984, insgesamt also 5767 Personen aus der Kirche ausgetreten. Ein erhebliches Verdienst daran fällt den nationalsozialistischen Pastoren des Landes Braun schweig zu. —

Trotzdem das Gold im Keller liegt. Infolge der schwierigen Lage der französischen Staatskasse ist durch eine im „Journal“ offiziell veröffentlichte Verordnung die Ausgabe von neuen Schabbons bis zum Höchstbetrag von 8 Milliarden Franc mit 3 bis 12 Monaten Kaufzeit genehmigt worden. Da nur Scheine von mindestens 500 000 Franc ausgegeben werden sollen, kommen praktisch nur die Banken als Zeichner in Frage. —

zur Frühjahrs-Blutreinigung
den „Thüringer Blutreinigungstee“
von der Hofapotheke, Breiter Weg 156

Donnerstag - Freitag - Sonnabend

RAFFEL

Verkauf
auf
Extra-Tischen
im
Erdgeschoss!

und
Abschnitte
bis zu
75%
im Preise
ermäßigt!!
Reste in
Seiden-, Kleider- u. Waschstoffen,
Baumwollwaren, weißen Wäsche-
stoffen, Rohnessel, Rollostoffen,
Spitzen und Besätzen usw. usw.

LANGE & MÜNZER A.G.

Stadttheater
Mittwoch, 25. Mai
20 bis 22.45 Uhr
Freitag, D. 2. Abend
Die endlose Straße
Ein Frontstück von
Graf und Pluge.
Donnerstag, 26. Mai
19 bis 21 Uhr
Freitag, B. 3. Abend
Die Walküre
1. Abb. a. d. Nibelungen-
Erlöge von W. Wagner

Wilhelmtheater
Mittwoch, 25. Donner-
stag, 26. Freitag, 27.,
Sonnabend, 28. Mai
Täglich 20.15 Uhr
**Das Land
des Lächelns**
Operette von Lehár

**Moderne
Küchen**
Große Auswahl,
billig
Bauck, Mook & Co.
Alter Markt,
am Rathaus.

**Besonders billige
Kleider-
Schränke**
von RM. 43.- an
130 cm breit, m. Wäsche-
fach, RM. 72.-
130 cm breit, mit 3 Teil.
Ansicht u. Wäsche-
fach, RM. 95.-
130 cm breit, m. Wäsche-
fach u. Spiegel, RM. 110.-

Waschkommoden
von RM. 65.- an
Waschtische
von RM. 15.50 an
Nachtschränke
von RM. 15.50 an

**Bettenhaus
Bruno Paris**
Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber
Transport frei,
auch nach auswärts.
Auf Wunsch Zahlungs-
einrichtung.

**Söhne
u. Weibchen**
alt und jung, Moyer,
Marktstraße 10a.

**Sanfte alle
und junge
Weibchen
und Jung-
hähne zu
höchst. Preis.**
Eitner, Lessingstr. 26
Suche zum 15.6. oder 17.
zwei große leere
Zimmer
mit Kochgelegenheit,
Bad, elektr. Heizen,
ganzes besorgt. Tel. n.
6 1123 an die Politz.

Bekanntmachung.
Nachstehend werden Fahrplan und Fahr-
preise der Kraftomnibuslinie Neuhaubens-
leben-Wehringen-Hillerleben-Weheberg-
Samswegen-Wolmirstedt veröffentlicht.
Fahrplan.
Ab Wolmirstedt 10.00 14.30 18.50
Samswegen 6.30 10.15 14.45 19.05
Weheberg 6.27 10.22 14.52 19.15
Hillerleben 6.35 10.30 15.00 19.23
Wehringen 6.37 10.42 15.12 19.35
an Neuhaubensleben 7.05 11.05 15.35
*Verkehrt nur Mittwoch und Sonnabend
bis Hillerleben-Wehringen.
Ab Neuhaubensleben 7.20 13.05 17.15
Wehringen 7.55 13.20 17.30
Hillerleben 7.47 13.32 17.42
Weheberg 7.55 13.40 17.50
Samswegen 8.02 13.47 17.57
an Wolmirstedt 8.25 14.10 18.20

Fahrpreise.
Von Neuhaubensleben nach Wolmirstedt oder
umgekehrt M. 1.30
Von Neuhaubensleben nach Wehringen oder
umgekehrt M. 0.40
Von Neuhaubensleben nach Hillerleben oder
umgekehrt M. 0.60
Von Neuhaubensleben nach Weheberg oder um-
gekehrt M. 0.30
Von Neuhaubensleben nach Samswegen oder
umgekehrt M. 1.00
Von Wehringen nach Hillerleben oder umge-
kehrt M. 0.80
Von Hillerleben nach Weheberg oder umge-
kehrt M. 0.20
Von Weheberg nach Samswegen oder umge-
kehrt M. 0.20
Von Samswegen nach Wolmirstedt oder um-
gekehrt M. 0.50

Sonntagstarke.
(Gültig vom Sonnabend 13 Uhr bis Montag
10 Uhr.)
Von Neuhaubensleben nach Wolmirstedt 2.00
Monatskarten
haben Sonn- und feiertags keine Gültigkeit
Bad Salzungen, den 12. März 1932
**Magdeburger Automobil-Verkehrs-Gesell-
schaft: K r ä f t o m n i b u s & T a x i s .**
Neuhaubensleben, den 28. Mai 1932.
Der Vorstand, J. B. Stod.

Bekanntmachung.
Der Gärtnereibesitzer Otto Böhage hält
einen geförten Bullen zum Decken.
Das Deckgeld beträgt M. 6.-. Jeder Be-
fugter, welcher eine Kuh decken lassen will, ist
verpflichtet, diese nur einem geförten Bullen
zugeführt.
Der Besitzer eines ungeförten Bullen darf
dieser nur für seinen eigenen Viehbestand
benutzen, nicht dagegen für fremde angeführte
Stiere. Verträge hiergegen werden künftig
irrengefahr bestraft.
Altenweddingen, den 24. Mai 1932.
Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde

Bekanntmachung.
Frauen und Mädchen, welche in der Sand-
mühlstraße arbeiten wollen, denen es aber noch
nicht gelungen ist, eine Arbeitstelle zu finden,
wollen sich umgehend in Gemeindebüro melden.
Diese Beschäftigung ist von großer Wichtigkeit
für die Arbeitsmarkt. Denn ohne Meldungen
kann angenommen werden, daß alle Frauen
und Mädchen, die einen Arbeitswillen haben,
auch Arbeit haben, jede Unterstützung auch
entfallen kann.
Altenweddingen, den 24. Mai 1932.
Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.
1. Für die Ausfertigung jedes monatlichen
Schuldenheftens zur ärztlichen Behandlung
auf Kosten der Heilfürsorge sind 20 Pf. Gebühren
zu entrichten. Dem Antrage des heftigen
Schuldenheftens sind diese Gebühren bei fort-
setzender Behandlung nur bei Erteilung des
1. Scheines zu erheben, ist vom Kreis-
wohlfahrtsamt nicht stattgegeben worden.
Für jeden angefertigten Schuldenheftens-
schein sind somit 20 Pf. zu entrichten.
2. Gebühren der Gemeindevorstellung
vom 20. Mai 1932.
In Punkt 1: Die Feststellung des Schuldenhefts
erfolgte in Ausgabe mit 20 400.- RM. Von
dieser Summe hat die politische Gemeinde
15 000.- RM. zu tragen.
In Punkt 2: Bezüglich der Auseinander-
setzung zwischen Schulverband und Kirche
wegen der Kantor-, Küster- und Organisten-
stelle (mit den Schullehrerstellen organisch
verbunden) erfolgte ein Beschluß noch nicht.
Die Heftung soll vom Schulverband gelehrt
werden, einen Vertreter zu entsenden, welcher
einst. die Bedingungen der Auseinanderlegung
mit einem Vertreter des Konvikts für die
Kirche vereinbaren.

findet nur für statistische Zwecke Verwendung
zu bitte, den mit der Zahlung beauftragten
Personen bereitwillig und erschöpfend Aus-
kunft zu erteilen.
4. Die Fleischkarten für Mai müssen von
den Berechtigten in diesen Tagen abgeholt
werden, soweit es bis heute noch nicht ge-
schehen ist.
5. Die Ausnahme-Bestimmungen von dem
Verbot von Versammlungen und Umzügen
unter freiem Himmel sind wieder aufgehoben,
jedoch fortan wieder Versammlungen und
Umzüge unter freiem Himmel allgemein ver-
boten sind.
6. Die Gemeindevorstellung hat mit Rücksicht
darauf, daß die bisherige Hundsteuerordnung
hohe Steuerfüße führte, die fast niemals in
Anwendung kamen, weil Umgehungen an der
Zugehörigkeit waren, beschloffen, diese Steuer
zu ermäßigen und zwar
für den 1. Hund auf 6.- RM. pro Jahr,
für den 2. Hund auf 12.- RM. pro Jahr,
für den 3. Hund auf 24.- RM. pro Jahr.
Diese Verringerung bewirkt einmal die Steuer-
abgabe erträglich zu gestalten, zum andern
auch, die Steuerermäßigung zu haben. Es erfolgt
jetzt eine Nachkontrolle der Hundsteuerabgabe,
dort wo falsche Angaben gemacht sind (und
das ist in nicht wenigen Fällen amtlich fest-
gestellt) erfolgt Nachveranlagung erst, die
Bestrafung um eine vorläufige Steuerermäßig-
ung festgestellt wird.
Altenweddingen, den 24. Mai 1932.
Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.
Gemäß ministerieller Anordnung müssen
alle Sendungen frischen Obstes nach Frankreich
von einem Ursprungszeugnis begleitet sein.
Die Zeugnisse werden von mir ausgestellt.
Burg, den 21. Mai 1932.
Der Oberbürgermeister
als Ortspolizeibehörde, Dr. Siebert.

Dankfagung.
Bei der Beistattung unseres lieben
Entschlafenen sind uns so zahlreiche Gemein-
schaftsmitglieder Anteilnahme ange-
gangen, daß es nur auf diesem Wege
möglich ist, allen aus tiefstem Herzen
zu danken. Ganz besonderen Dank dem
Deutschen Freidenker-Verein, dem
Sprecher desselben, den Herren Chefs
der Firma Paul Schäfer und der ge-
samten Belegschaft, wie auch dem Ver-
einbund und den Hausbesitzern.
Ulma Höding geb. Niemann
und Kinder.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beistattung unseres
lieben Entschlafenen sagen wir hiermit
allen Verwandten, Freunden und Be-
kannnten unseren innigsten Dank. Be-
sonderen Dank Herrn Parteilicheiter
Graf Schumacher für die großzügigen
Worte am Grabe. Ferner danken wir
für das letzte Geleit dem Arbeiter-
Gesangverein Frohburg, dem Reichs-
banner Schwarz-Rot-Gold, dem Sozial-
demokratischen Partei, dem Verein für
Freidenkertum und Feuerbestattung und
dem Schrebergartenverein
E g e n, den 24. Mai 1932.
Namens der trauernden Hinterbliebenen
Luise Steinede als Tochter
Karl Böhm und Frau
nebst Kindern.

Dankfagung.
In tiefer Trauer:
Herrmann Franke u. Frau
Die Beerdigung findet am
Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von
der Kapelle des Dörfelhofes
(Cracau) aus statt.

**Unser hoffnungsvoller
Sünder**
wurde am 21. Mai durch Entzünden
im Alter von 9 Jahren, von uns
entziffen.
In tiefer Trauer:
Herrmann Franke u. Frau
Die Beerdigung findet am Freitag,
nachmittags 4 1/2 Uhr, von
der Kapelle des Dörfelhofes
(Cracau) aus statt.

Wilmhelm Rottke
im Alter von 60 Jahren.
In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Wanda Rottke
geb. Sonnenburg.
Die Einäscherung findet am Freitag,
7. Mai, nachmittags 4 Uhr, auf dem
Dörfelhofe statt.
Etwasige Kranzspenden dankend
erbeten.

**Deutscher Metallarbeiter-Verein
Verband
Ragdeburg**
Nachruf.
Am 2. Mai starb unser Mitglied
Wilmhelm Rottke
Metallarbeiter, 60 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken.
Die Trauerfeier findet am Freitag,
dem 7. Mai, nachm. 4 Uhr, in der
Halle des Dörfelhofes statt.
Die Verwaltung.

**Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer
Kreisgruppe Ragdeburg-Obf.
Baden und Pöthenitz**
Nachruf.
Infolge Unachtsamkeit verlor unser
lieber Kollege der Kreiskassenführer
Karl Schreyer
Die Überführung nach Dortmund
hat bereits stattgefunden.
Der Vorstand.

ZENITAL 14.50 0.40 bis 1.00 und
1.10
Für noch 6 Tage: 12.50 0.50 bis 1.50 u. 2.00
Wachsen laufende Sockeln u. Wäschen
Rechen Sie mit Ihren Kindern die tagelange
Nachmittags-Vorstellung.

**MARKISEN
GARTENSCHIRME
SPORTZELTE** nicht
Zubehör
Eigene Fabrikate, daher preiswert!
HERMANN FÜRSTER
Schleichstraße-Ecke Schillerstr. Tel. 31705
Suchen Sie an: Apenzell, Wachsen u. Sonnenschirme

**Gesund
frisch
frisch**

Rundfunk
Programm der Sender Berlin und Ragdeburg.
Donnerstag, 25. Mai.
15.30: Dr. Dösch: Arbeitslosensuche.
15.45: Gärten- und Sportplatz: Sommerferien im Städtischen.
16.05: D. Köhler: Raport.
16.20: Schillerstr.
17.00: Hörerfragen: Frau: Frau Köhler.
17.20: Dösch: Kassen- und Sportplatz.
17.30: D. Köhler: Die Kunst des Sprechens.
18.10: E. S. Köhler: Schillerstr.-Kassen.
18.30: Dr. Köhler: Die Kunst des Sprechens.
18.50: Die Kunst des Sprechens.
19.00: Schillerstr.
19.10: Schillerstr.: Schillerstr. Sommerferien.
19.20: Schillerstr.: Schillerstr.
19.30: Schillerstr.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.10: Programm der Städtischen Musik.
21.20: Schillerstr. Nr. 2 von Frau Dösch: Frau: Köhler.
21.30: Schillerstr.
21.40: Tages- und Sportnachrichten.
21.50: Schillerstr.: Schillerstr. Sommerferien.
22.00: Schillerstr. Nr. 2 von Frau Dösch: Frau: Köhler.
22.10: Schillerstr.
22.20: Schillerstr.: Schillerstr. Sommerferien.
22.30: Schillerstr. Nr. 2 von Frau Dösch: Frau: Köhler.
22.40: Schillerstr.
22.50: Schillerstr.: Schillerstr. Sommerferien.
23.00: Schillerstr. Nr. 2 von Frau Dösch: Frau: Köhler.
23.10: Schillerstr.
23.20: Schillerstr.: Schillerstr. Sommerferien.
23.30: Schillerstr. Nr. 2 von Frau Dösch: Frau: Köhler.
23.40: Schillerstr.
23.50: Schillerstr.: Schillerstr. Sommerferien.

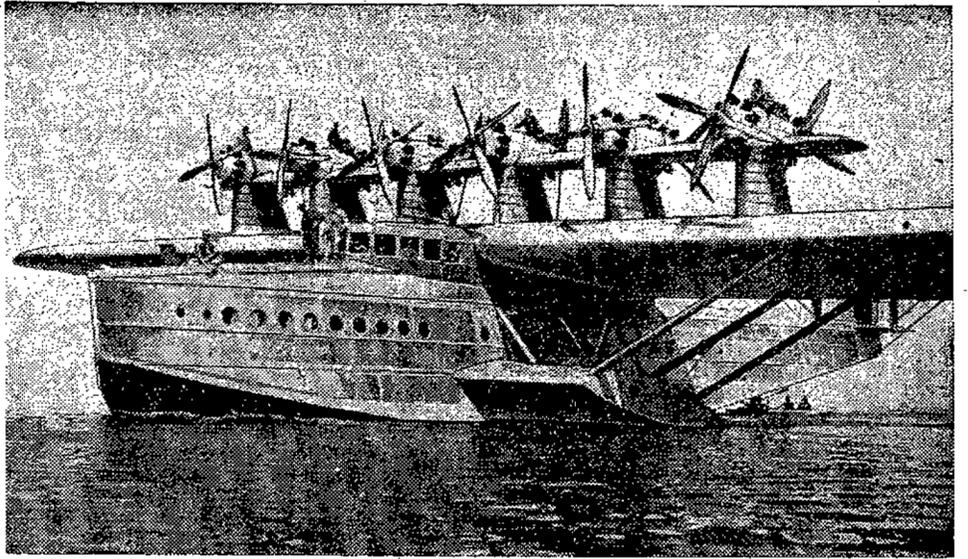
Familienwäsche sauber gewaschen u.
geruchlos. Preis 0.25.
Ob. Markt 1.50, post. 0.30, Umkleekab. 0.15, post. 0.10
Wäschehandlung Maria Lorenz, Trödelgasse 3

**TORPEDO KLEIN-
STRECKEN**
1932
ALFF & DÜRING
Eisenstraße 5
Tel. 3756

Wand-Versteigerung!
Am Freitag, den 27. Mai 1932, 11 Uhr,
werden im mecklenburgischen Lande, Kreis R.
alle aus dem Nachlass des verstorbenen
Gegensatz, als das zu finden:
Küche, Betten, Porzellan, Gold- und
Silbergeschätze, Schmuckstücke aller Art,
Kleider, Schuhe, Herren- und Damen-
Kleider, sowie verschiedene andere
Gegenstände, die hier nicht weiter er-
wähnt werden können.
Nach dem vorstehenden Aufschreiben Herrn
Alff & Düring, post. 0.15, Trödelgasse 3,
Ragdeburg, am 27. Mai 1932,
11 Uhr.
Leibhaus Koch
Trödelgasse 3
Tel. 31907.



Wieder Wolkenbrüche über England. Eine überflutete Straße in Derby. Siehe auch unsern gestrigen Bericht.



Do. X auf dem Müggelsee bei Berlin niedergegangen. Nach geglücktem Flug über den Ozean. Siehe auch unsern heutigen Wortbericht.

Jetzt Theater statt Landtag



Ernst Wittmann,

der aus Magdeburg gekommene Präsident des alten Landtags, der wiederum der Kandidat der Sozialdemokraten ist.

Unter seiner Leitung war Arbeit möglich, während es unter der Leitung eines Nationalsozialisten wohl immer nur Theater geben wird. Vom bloßen Krachmachen aber wird kein Hungererlöser sein. Was wissen denn aber auch die Nazipensionäre, Prinzen und Generale, von der Not des Volkes! Was wissen diese Herren vom Elend der arbeitslosen Jugend!

Was sie davon wissen, bekräftigten sie schon vor ihrem Einzug in den Landtag: Sie tranken sich erst mal tüchtig einen an im Weinhaus Pfühl in der Stresemannstraße. Es ging da so lustig zu, daß die Leute auf der Straße stehen blieben! —

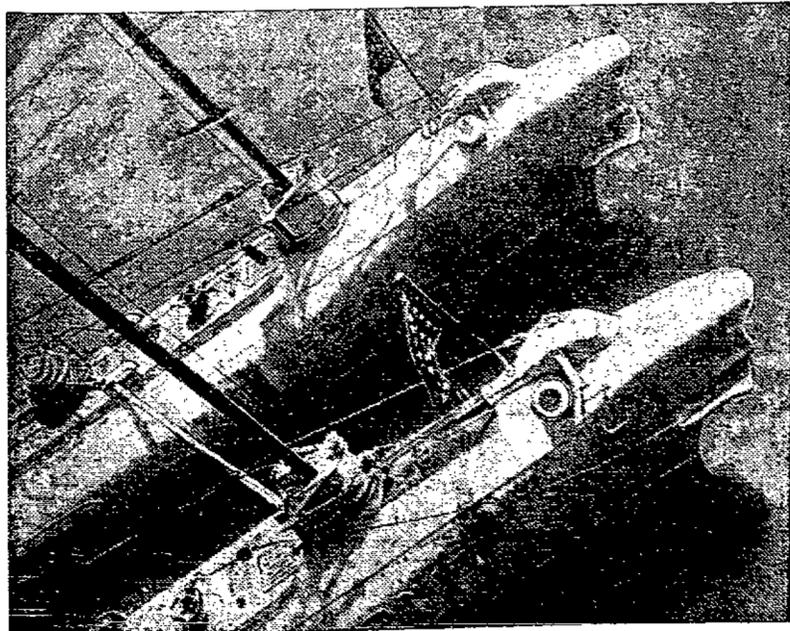
Vom Schicksal ereilt?

Auf dieser Seite wurde gestern von einem schweren Verkehrsunfall bei Darmstadt unter der Überschrift „Motorrad rast in einen Bauernwagen“ berichtet. Der Motorradfahrer, der inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist, ist der SA-Führer Otto Stier, der vor einiger Zeit zwei Kommunisten erschossen hat, ohne entsprechend verurteilt zu werden.

Stier fuhr mit dem Motorrad, auf dem außer ihm noch eine Mitfahrerin saß, mit solcher Geschwindigkeit auf einen vorschriftsmäßig fahrenden Bauernwagen auf, daß Motorrad und Wagen in Trümmer gingen. Die Mitfahrerin war sofort tot. Stier und der Führer des Bauernwagens erlitten schwere Schädelverletzungen. Stier, dem der Unterkiefer und ein Auge herausgerissen waren, ist bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. —

Schwere Anklage gegen die Schiffsleitung

Die Schiffsahrtsgesellschaft Messageries Maritimes veröffentlicht die Liste der seit dem Brande des Dampfers Georges Philippart vermißten Passagiere. Danach werden insgesamt 53 Personen vermißt. Von den 53 Vermißten waren 14 Chinesen, die die Reise des Dampfers im Zwischenbed mitmachten.



Im Zeichen der Abrüstung!

Zwei neue und neuartige amerikanische Unterseeboote. Sie bedeuten im Kriegs- und Blockadefall den Hungertod vieler Kinder.

Do. X auf dem Müggelsee

Der zweite Ozeanflug glücklich beendet - Begeisterter Empfang durch die Berliner

Das Flugschiff Do. X hat seine Amerikareise glücklich beendet. Am Dienstagnachmittag um 6.15 Uhr ging die Maschine auf dem Müggelsee im Osten Berlins nieder; der letzte Start war in Calicut, dem englischen Wasserflughafen bei Southampton, am Morgen um 10.20 Uhr erfolgt. An Bord waren 17 Personen, außer der Besatzung Dr. Dornier und Frau, ferner Direktor Dr. Köhl (Hamburg), der die Brennstoffversorgung organisierte.

Schon vom frühen Nachmittag an war die weite Fläche des Müggelsees von Schiffen aller Art, Seglern und Paddlern, Motorbooten und Dampfern überfüllt. Zehntausende säumten die frühlingsgrünen Uferwege, viele kletterten auf die Bäume, die Zäune, die Dächer. Mit Spannung hörte man die Meldungen: Kurhaven passiert, Hamburg passiert, gerader Kurs auf Berlin; schon redeten sich die Gäste, als Do. X noch über der Havel sein mußte. Allmählich tauchten am Himmel kleinere Flugzeuge auf, vier, sechs, sieben. Gegen 5 Uhr durchstießen die „amtlichen“ Schiffe der Regierung, der Stadt Berlin, der Luftwaffe und der Presse die von weißen Pyramiden bezeichnete Grenze des „Wasserungsplatzes“.

Immer größer wird die Spannung, die Filmleute bringen ihre Kameras in Stellung, die Photographen zücken die Apparate, die Pressenänner fangen schon an zu schreiben. Um 6.10 Uhr hört man die Meldung: „6.07 Uhr Staaken überflogen.“ Jetzt taucht auch schon der große Vogel hinter den Schornsteinen von Berlin auf:

Do. X faßt an,

umrundet zweimal den See, fentt sich an der weißabgesteckten und gelbbeflaggten und gelbbürrauchten Stelle nieder, jetzt auf, jetzt schon nach kurzem Auslauf. Die große Reise ist beendet. Die Schiffsleitungen heulen.

Langsam dreht Do. X bei, auf die Gruppe der Begrüßungsschiffe zu. Der Schwarm von Booten, der bisher still an der „Grenze“ lag, folgt. Die ganze Wäperrungszeremonie fällt so zu sagen in den Müggelsee. Die Pyramiden haben ihre Rolle ausgeübt, zum Schluß umgrenzt und umkränzt ein dichter Wall von Paddlern und Rudern den großen grauen Vogel. So werden die Begrüßungsfeierlichkeiten, besonders auch die Reden, etwas

Die Pariser Presse veröffentlicht den ausführlichen Bericht eines Augenzeugen über die Katastrophe des „Georges Philippart“. Danach bestätigt es sich, daß der Brand von der Frau eines Bergwerksingenieurs zuerst entdeckt wurde. Sie machte den Wachoffizier darauf aufmerksam, daß das elektrische Licht plötzlich schwächer werde, und daß auch aus andern Anzeichen ein gefährlicher Kurzschluß sich erkennen lasse.

Dennoch dauerte es drei Viertelstunden, ehe Alarm gegeben wurde, während lange vorher schon dicker Rauch durch die Gänge und Treppenhäuser drang. Die Augenzeugin lobt die Haltung des unteren Personals, macht jedoch der Schiffsleitung heftige Vorwürfe. —

Zwei Fabriken durch Explosion zerstört

In Feyzin im Departement Isère in Frankreich wurden durch eine Explosion zwei Fabrikgebäude völlig vernichtet. Zwei Arbeiter fanden dabei den Tod. —

Ein Kind aus dem Zuge gestürzt

Bei der Blockstelle Gais, zwischen den Bahnhöfen Wirtheim und Gelnhausen, fiel am Dienstag kurz nach 9 Uhr das sechsjährige Söhnchen eines Mannes namens Schmidt aus Berlin-Schöneberg aus dem fahrenden Personenzug.

kurzer, aber darum nicht weniger herzlich.

Reichsverkehrsminister Trebيرانus begrüßt und beglückwünscht die Besatzung des Do. X im Namen der Reichsregierung, Kapitän Christianien antwortet, spricht von der Zuverlässigkeit der Maschine, erzählt vom glatten Verlauf des Rückflugs von Amerika, der in so auffälligem Gegensatz zu den verschiedenen unglücklichen Zwischenfällen bei der Hinreise steht. Natürlich werden auch Klagen überreicht; dann beginnt der Feldzug der Photographen und Filmleute. Auch ein Maler tämte zu seinem Recht: Das Bild des großen grauen Motorenvogels auf dem blau-schimmernden See, das Gemoge der weißen Segel und braunen und roten Boote in der Dämmerung des sinkenden Abends ist von schönster Leuchtkraft, von stärkster Eindringlichkeit.

Die Presseleute, die ihre Berichte schleunigst an den Mann oder doch wenigstens ans Telefon bringen möchten, springen von ihrem neben dem Flugboot verankerten Schiff, das sie fest einschließt, in Motorboote und pirchen sich damit durch die Reite des Nachtfestzuges an Land. Denn bevor das ganze Zeremoniell der Reden und Glückwünsche beendet ist, ist die Sonne bereits hinter den Müggelbergen verschwunden.

Die Gefamtreise

Das deutsche Dornierflugboot hat länger als ein Jahr gedauert. Innerhalb von 29 eigentlichen Flugtagen hat Do. X 45 800 Kilometer zurückgelegt: 24 800 von Altenrhein (Bodensee) nach New York, 12 000 Vorführungskilometer in Amerika, 8500 auf dem Rückweg von New York über Neupfundland, die Azoren, Vigo, Southampton und Hoek van Holland. Was es auf dem Hintweg mehrere unangenehme Zwischenfälle — der letzte war ein Brand in Amerika selbst — so hat man doch aus allen Mängeln gelernt. Auf der Rückreise hat sich die mit zwölf amerikanischen Curtismotoren ausgerüstete Maschine glänzend bewährt; der auf der letzten Etappe erreichte Stundenburchschnitt betrug 170 Kilometer. Die Motoren haben eine Leistungskraft von rund 6800 PS. Je zwei Motoren sind jeweils in einer Gondel zusammengefaßt. Der Bootsrumpf faßt 420 Kubikmeter, das Hauptflugzeug 490 Quadratmeter Flächeninhalt. Bei einer Mindestnutzlast von 10 Tomen besteht die Möglichkeit, hundert Passagiere unterzubringen. Ego.

Der Junge erlitt einen Schädelbruch und wurde nach dem Krankenhaus in Gelnhausen übergeführt. —

Emir Fejjal nach Warschau abgereist

Der Vizekönig von Mekka, Emir Fejjal, ist mit dem „Blauen Express“ von Berlin nach Warschau abgefahren, um sich von dort aus nach Moskau und über Konstantinopel in seine Heimat zu begeben.

Im Auftrag der Reichsregierung hat der Chef des Protokolls, General Graf Lattenbach, den Gästen seinen Dank für den Besuch und Glückwünsche für die weitere Fahrt ausgesprochen. —

100 000 Mark für die Ergreifung des Mörders. Der Senat von New Jersey hat für die Ergreifung der Mörder des Lindbergh Kindes eine Belohnung von 100 000 Mark ausgesetzt. Die Vorlage geht jetzt an das Repräsentantenhaus von New Jersey.

Blitzschlag tötet zwei Personen. Bei einem schweren Gewitter wurden auf dem Felde zwischen Gernsheim und Gahn bei Darmstadt zwei Brüder Heinrich und Philipp Richter vom Blitz erschlagen. Ein dritter Bruder wurde bekräftigt, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Der Blitz schlug ein so großes Loch in das Feld, daß drei Männer darin stehen konnten. —



Sänee-Lawine sperrt Auto-Straße.

30m Meter hoch bedeckte eine Schnee- und Geröll-Lawine die Groß-Glockner-Straße. Ein drei Meter hoher Tunnel mußte gegraben werden.

Aus Mitteldeutschland

Eine Kugel kam geflogen

Bei den in Proßkorn (Kreis Torgau) ausgetragenen Weltmeisterschaften im Volksturnen der Deutschen Turnerschaft lief ein Mann aus Langenreichenbach beim Angelstoßen in die Wurfbahn. Er wurde von einer 12 Pfund schweren Kugel an den Kopf getroffen und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden.

Der Vogel kommt wieder

Im vergangenen Herbst verschwand einem Vogelliebhaber in Pölkau (Anhalt) sein Kanarienvogel, auf den er sehr stolz war. Am Sonntag erschien nun der Ausreißer am Fenster seines Besitzers, der große Augen machte. Das Tierchen ließ sich auch fangen. Es hat dem Vogel auf die Dauer in der Freiheit nicht gefallen. Er fühlte sich bei seinem Freunde wohler und singt wieder lustig in seinem Bauer.

Kind durch Hundebiß schwer verletzt

In Wartenburg überfiel der Hund eines Arbeiters, der sich von der Kette losgerissen hatte, ein vierjähriges Mädchen und brachte dem Kinde durch Biße schwere Verletzungen im Gesicht bei.

Freitod am Leistungsmast

Ein Kaufmann aus Halberstadt hatte vor einigen Tagen eine Fahrt in den Park zu Laune unternommen. Von dort aus fuhr er an seine Angehörigen, daß er einen elektrischen Leistungsmast besteigen und sich vom Starkstrom töten lassen würde. Seine Leiche wurde man am nächsten Morgen gegenüber dem Bahnhof finden.

Die Angehörigen riefen sofort die Polizei in Laune an; aber der Verletzte hatte sein Vorhaben bereits ausgeführt und wurde tot aufgefunden. Er hatte einen etwa 10 Meter hohen Eisenmast erklommen und sich damit mit einer Schnur festgebunden, um ein Selbsttöten zu verhindern. Die Schnur brannete aber durch und die Leiche stürzte ab. Was den Kaufmann in den Tod getrieben hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Gänse vergiftet. Als ein Landwirt in Nieritz (Kreis Westpreußen) morgens den Stall betrat, mußte er feststellen, daß fünf Gänse über Nacht verendet waren. Der Landwirt konnte sich die Todesursache gar nicht erklären und ließ eine der toten Tiere untersuchen. Dabei ergab sich, daß die Tiere vergiftet worden waren. Nun ist man auf der Suche nach dem rachsüchtigen Täter.

Mit dem Fahrrad im Wald ertrunken. Einem eigenartigen Unglücksfall fiel in Langenreichenbach (Kreis Torgau) der 22 Jahre alte Rudolf Kopp zum Opfer. Er stürzte mit dem Fahrrad in den etwa 1 1/2 Meter tiefen Röhlenbach, als er über den Steg fuhr. Dabei kam das Rad so unglücklich über ihm zu liegen, daß er sich nicht frei machen konnte und ertrank.

4000 Mark gefunden. In Bad Harzburg ließ ein Mitglied der zu einer Tagung berufenen Deutschen Arbeitervereinsgesellschaft in einer Autodrochse verheerlich seine Briefstasche mit 4000 Mark Inhalt liegen. Der Chauffeur des Kraftwagens fand die Briefstasche und gab sie in dem Hotel ab, in dem der Arzt abgehängt war. Als Belohnung erhielt der eheliche Finder von dem Arzt 150 Mark.

Todesfall vom Hundebiß. In Nieritz (Kreis Torgau) kam der 60jährige Arbeiter Karl Schmidt bei Ausbesserungsarbeiten am Dach seines Hauses mit der Leiter ins Knicken und stürzte ab. Er zog sich einen Schädelbruch zu, dem er noch am selben Tage erlag.

Gegen einen Wolf gefahren. Auf dem Bahnhof in Karben wurde ein Rangierer, der sich auf das Einbreiten eines fahrenden Wagens gestellt hatte, gegen einen Wolf gefahren. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Einbestechen im Kartoffelader. Auf einem Kartoffelader in der Gemarkung Har bei Meißner wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Sie wies Schlägerverletzungen am Kopf auf und war in einen kunstvoll gefertigten Säckchen eingewickelt. Heber die Herkunft des Kindes konnte noch nichts ermittelt werden.

Zu der Transaktion geraten. In der Graunauer Zementfabrik bei Niesleben geriet ein Arbeiter beim Aufsiegen eines Treibriemens in die in Betrieb befindliche Transmissions. Dabei wurde ihm der linke Arm ausgerissen und die Hand zerschmettert.

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Der Köppler Kommunistenprozess

Unter großer Andung von Angehörigen begann Mittwochmorgen im großen Saal des Rathauses zu Magdeburg der Prozess gegen den Bergmann Felix Wojcickowski, 24 Jahre alt, und gegen den Fleischer Wilhelm B. Jäger, 35 Jahre alt, beide aus Köppler. Beide sind Kommunisten. Der Angeklagte wird zur Zeit gefangen in der Polizeistation. Gegen die Angeklagten wird ein Haftbefehl erlassen. Die Angeklagten sind in der Polizeistation gefangen. Die Angeklagten sind in der Polizeistation gefangen. Die Angeklagten sind in der Polizeistation gefangen.

Der Gerichtssaal wird polizeilich streng bewacht. Die Anklage vertritt der Staatsanwaltschaftsrat Wiehle, den Vorst führt Landgerichtsdirektor Petermann; auch der neue Oberstaatsanwalt ist erschienen, um der Prozeßverhandlung beizuwohnen. Nicht weniger als 60 Zeugen marschieren auf, außerdem vier medizinische Sachverständige und die Kriminalkommissare Glikente und Kluge aus Magdeburg. Selbst Kinder befinden sich unter den Zeugen.

Wie die bisherigen Untersuchungen ergeben haben, ist die Tötung des Wiefeld durch ein Revolvergeschöß geschehen. Ebenso rühren die Verletzungen der übrigen Nazis von Schüssen her. Es muß aber bei dem Zusammenstoß von beiden Seiten geschossen worden sein. Denn auch der Angeklagte W. hat eine gefährliche Schußwunde (Stechschuß) erlitten, außerdem den Bruch eines Schenkel- und Lendenbeins. Bei Redaktionschluss dauert die Vernehmung der Angeklagten an, die die Tat bestritten.

Für den Prozeß ist eine dreitägige Verhandlungsdauer vorgesehen worden.

Sarble. Ein gefährlicher Brand. Am Montag in den frühen Nachmittagsstunden mußte die Freiwillige Feuerwehr zum erstenmal im Ort in Aktion treten. Bei dem Schlossermeister Spangenberg und Schuhmachermeister Ludwig, welche eng aneinander gelegene Grundstücke besitzen, war Feuer ausgebrochen, das vermutlich durch Kurzschluß in der Werkstatt des Schlossermeisters entstand. Es fand reiche Nahrung an dem aufgeschichteten Holz und Stroh. Der Feuerwehr, die alsbald am Brandplatz war, gelang es in kurzer Zeit, das Feuer zu löschen. Die Motorspritze hat bewiesen, wie notwendig sie ist. Der Dachstuhl der Werkstatt ist niedergebrannt, jedoch soll der Schaden durch Versicherung gedeckt sein.

Erleben. Unfall. Als der Schlossermeister K. Sch. auf seinem Hofe mit dem Bau eines Kaninchenstalles beschäftigt war, verlor er das Gleichgewicht und stürzte auf den Hof. Ein Zahnfleischwund war die Folge.

Jerichower Land

Nur ein Duzend kommunistische Funktionäre

Zu einer Funktionärerversammlung hatten die Kommunisten in Burg am Montag ihre Getreuen eingeladen. Ihr Verhalten und die Vergeltung der Stadtratsstelle läßt sie nicht zur Ruhe kommen. Für einen Sozialdemokraten wollen sie nicht stimmen, es für einen Bürgerlichen, steht noch nicht ganz fest. Mit einem eigenen Kandidaten zu kommen verlobt sich nicht, da die Wahl für ihn doch aussichtslos ist. Dennoch hat man eine Abstimmung unter den wenigen Funktionären vorgenommen, wer wohl als Kandidat für die kommunistische Fraktion würdig sei. Und siehe da, Reisinger erhielt 7 Stimmen, während Lange 5 Stimmen aufweisen konnte. Also nur 12 Funktionäre waren in der großen Funktionärerversammlung der SPD.

Es wurde auch eine öffentliche kommunistische Erwerbslosenversammlung beschlossen, die demnächst abgehalten werden soll. Alles soll auf die Beine gebracht werden, um „der SPD die Nase vom Gesicht herunterzureißen“. Nachdem die Kommunisten das schon so oft getan haben, so haben wir auch diesmal nichts dagegen. Man sieht aber, wie gering sie das Denkmägen der Erwerbslosen einschätzen.

Die SPD habe noch nichts für die Erwerbslosen getan, so meinen die Kommunisten. Die Erwerbslosen wissen das besser. Sie wissen auch, daß die Mandatsstellung gegen den Willen der kommunistischen Vertreter zustande gekommen ist. Ganz anders aber ist das Benehmen des kommunistischen Funktionärs Johanna. Er scheint wenig Vertrauen zu seinen eigenen Freunden zu haben. Lehmann ist sozialer Kommunist und Sozialist, freier. Mit aller Gewalt wollte er ein Stützhauschen erwerben. Warum auch nicht. Um zum Ziele zu gelangen, nimmt er die Hilfe des deutschnationalen Stadtrats in Anspruch, besetzt und bittet ihn, doch für ihn, den Kommunisten Lehmann, einzutreten. In seinem kommunistischen Stadtrat hat er anscheinend kein Vertrauen; aber zu einem deutschnationalen.

Die Nase muß herunter bei den Kommunisten. Die Erwerbslosen fallen nicht auf die Füße der Kommunisten herein. Sie kennen die Spangenslager zur Genüge.

Burg. Die Besichtigung der Wohnung des Invaliden Hermann H. an der Röhlenstraße und demgegenüber eine Kneipe mit Quartier, eine Stille mit Futteral und eine Briefstasche aus Sackma. Das Fenster zur Wohnung war nicht verriegelt. — Auch die Revolverkammer derer Schagen wurde beimgelacht. Entwendet wurden zwei Zielfernrohre und eine Kleinfalkenbrille.

Sieders. Eiernabend. Dem Hofe des Turabereins Ende war jung und alt gefolgt. Vollstände der Möbel und Jungens sowie Andernern wechselten in bunter Folge ab. Viel Beifall erzielte die Kleinfalken, die in ständiger Zahl mitwirkten. Den Schluß bildete der Vortrag und Bewegungssport Note Hebbeln. Dem anerkannten Genossen H. Müller mit seinen Kleinen sowie der Leiterin des Vortrags, Genossin A. Janisch, sei für den schönen Abend herzlich gedankt. — Frauenabend. In der letzten Zusammenkunft referierte Genosse H. Köhring jun. Kurzweilig ist es, daß bei solchen Abenden die Frauen zahlreicher vertreten sind. Die Genossinnen beschloßen, in diesem Jahre wiederum einen Ausflug zu machen; es ist im Juli eine Dampferfahrt vorgesehen.

Sieders. Stachelbraut: als Verkehrshindernis. Der Landwirt Fritz Ergleben läßt jeden Tag seine

Rühe nach der nahe dem Dorfe gelegenen Weide treiben. Damit die Rühe nun nicht auf den Aker der Landwirte Lehmann und Ballerstedt laufen sollen, hat er an der Fußwegseite auf der über 100 Meter langen Straße an den Obstbäumen und Telegraphenmasten Stachelbraut gezogen. Es handelt sich um einen öffentlichen Weg zum Bahnhof Wüden, der viel befahren wird. Darum ist der Stachelbraut ein Verkehrshindernis, denn bei Regenwetter können sich zwei Radfahrer nicht überholen. Ein Radfahrer hat sich schon seine Fede am Draht zerrissen, als er mit dem Rad am Stachelbraut vorbeifuhr. — Vorsicht. Im Gemeindefeld liegt allerlei Unrat und Scherben. Das Baden ist darum dort gefährlich. Zwei Kinder haben sich schon die Füße verletzt. Die Eltern sollten die Kinder zur Vorsicht ermahnen.

Das Notstandsprogramm der Jerichower Kreise hat Erfolg

Wie verlautet, soll das Notstandsprogramm vom Landesarbeitsamt in Erfurt genehmigt sein und auch die Zustimmung der Staatsregierung gefunden haben. Durch die erfolgten Aufträge der beiden Jerichower Kreise durch das Landesbauamt konnten in den Kommener Steinbruchbetrieben zunächst auf 8 Wochen über 400 Steinarbeiter eingestellt werden. Bei den Notstandsarbeiten sollen vor allem langfristige Erwerbslose (Arbeitsunterstützte) mit großer Familie Berücksichtigung finden.

Da die Kreise infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse unter dem Steuerrückgang zu leiden haben, steht ihnen leider nicht das erforderliche Geld zur Verfügung, um auch die Wohlfahrts-erwerbslosen in diese Maßnahme mit einzureihen. Durch Verhandlungen wird jedoch mit den Arbeitgebern ermöglicht werden, daß sie für ihre Privatlieferungen Wohlfahrts-erwerbslose einstellen. Einige Steinbruchbesitzer haben sich schon dazu bereit gefunden.

Die Gemeinde Ranies wird in den nächsten Tagen eine kleine Notstandsarbeit beginnen, welche ebenfalls vom Landesbauamt genehmigt ist. Damit werden die Erwerbslosen in Ranies alle in Arbeit kommen. Es ist zu erwarten, daß andre Gemeinden diesem Beispiel folgen werden. Falls, wie verlautet, auch der Kreisfleckenbau seine Zustimmung als Notstandsarbeit erhalten sollte, würde für eine längere Zeit Arbeit geschaffen werden, da hierzu über 400 000 Tagewerte in Frage kommen und mindestens 1000 Arbeitskräfte benötigt werden. Die Notstandsarbeiten der Kreise Jerichow 1 und 2 sollen 120 000 Tagewerte umfassen. Für die in Kürze beginnenden Arbeiten der Straßenmeister werden auch noch Einstellungen von Arbeitskräften erfolgen.

Auch im Kreise Jerichow 2 sollen die in schlechter Verfassung befindlichen Chausseen im Rahmen des Arbeitsprogramms wieder ausgebessert und erneuert werden. In erster Linie sollen die Wohlfahrts-erwerbslosen in den Gemeinden damit betraut werden. Die einzelnen Gemeinden haben sich verpflichtet, bei Neuschüttung und Neubau schlechter Chausseestrecken Kies und Steinschlag nach den Baustellen zu bringen. Die Steinbruchbesitzer haben verpflichtet Steine geliefert.

Für die Gemeinde Groß-Wudide kommt die Straße zum Triitzee und schließlich der Neubau Schmiedendorf-Bieritz in Frage. Von der Gemeinde Stedelsdorf ist die etwa 3600 Meter lange Straße Triitzee-Groß-Wudide bereits mit Kies befahren, was Erwerbslose eingestellt wurden. Groß-Wudide dagegen hat für den Abtransport von etwa 2000 Tonnen Stein Schlag zur Baustelle und die Gemeinde Stedelsdorf für 200 Tonnen zu sorgen. Das Pflastermaterial dürfte demnächst eintreffen. Die Chaussee zum Triitzee wird auf 4 1/2 Meter verbreitert.

Für die Gemeinden bedeutet das Vorgehen der Kreisverwaltung eine Ersparnis an Unterstützungsgeldern für die Wohlfahrts-erwerbslosen. Offiziell kann das vorgezeichnete Arbeitsprogramm reiblos durchgeführt werden, zumal ein weiteres Aufgreifen der Chausseeausbesserungen nicht nur eine Gefahr für den Verkehr bedeutet, sondern späterhin den Kreis ganz andre Mittel kosten würde.

Gommern. Den Verkehrten verdächtigt. Eine Frau W. aus Karith will in der Nähe der Zuckerrübenfabrik von dem Arbeiter B. aus Gommern überfallen und unzüchtig belästigt worden sein. Die Polizeiverwaltung nahm auf Grund der Verdächtigung seitens der Frau, welche behauptete, daß B. der Täter sei, die Verhaftung vor, welche Aufsehen erregte. Bei der Vernehmung liegen jedoch Zweifel auf, und es wird jetzt nachgeprüft, ob die Angaben der Frau stimmen. Durch solche leichtfertigen Behauptungen können schnell anständige und unbefleckte Menschen in Verdacht kommen und ihrer Freiheit beraubt werden. Der Arbeiter B., der als ein sehr arbeitsamer und aufrechter Mensch gilt, war natürlich über die Maßnahmen gegen ihn sehr erregt. Die Verhaftung auf Grund der bestimmten Aussagen der Frau ist gesehlich zulässig. — Folgen der Not. Eine Frau aus Klein-Lübs hatte von einer Magdeburger Firma gegen Ratenzahlung eine Nähmaschine gekauft, jedoch war sie infolge fehlender Einnahmen nicht in der Lage, den Ratenzahlungen nachzukommen. Die Firma ließ die beiden kleinen Schweine der Frau pfänden. Trotzdem verkaufte sie die beiden Schweine vor dem Versteigerungstermin. Sie wurde deshalb angeklagt und behauptete, daß die Firma ihr die Schweine freigegeben hätte, da sie sich verpflichtet habe, die Raten pünktlich weiterzuzahlen. Eine Verurteilung konnte wegen der Ungefährtheit der Sache nicht erfolgen; es soll die Firma nochmals gehört werden. — Der Arbeiter Paul W. aus Gommern hatte sich eine Wanduhr auf Teilzahlung von einer auswärtigen Firma

Der Baumarkt

Ferd. Quasdorff
Burg
Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Gartenpumpen und
sämtl. Ersatzteile

Cari Ladenthien, Straßenbangeschäft
Magdeburg - Sudenburg
Westendstraße Nr. 9
Kunst- und Baugeschäft:
Werkstoffe - Lagerplatz: Eichenstr. 42
Ausstattung aller Plätze, Stein- und
Abstreichungsarbeiten - Fach-
gemäße Anlage von Fuß- und
Pflasterarbeiten, Aufarbeiten von
Autogassen - Kleinfalken u. Kleinfalken,
Holzwerkstoffe am Besten - Reparatur-
arbeiten aller Art - Umwandlung
aller Asphaltarbeiten - Lieferung
sämtlicher Baustoffe des Landes

Oswald Wahlmann
Klempnerei und Installations-
geschäft für Gas-, Wasser- und
sanitäre Anlagen
Magdeburg, Gustav-Adolf-Str. 16
Fernsprecher 200 18

E. A. Müller & Co.
Zentralheizungen
Magdeburg, Emilienstr. 13
Fernsprecher 326 75 / Gegründet 1907

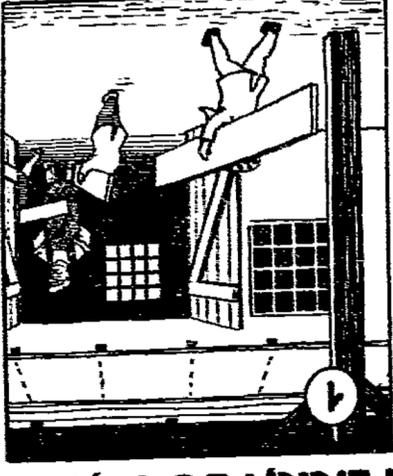
H. Schmiedeck
Spezial- und Feinmechanik
Fabrik aller Art für Industrie,
Handel und Bau-Geschäft
Telefon 2211

Jungren, Wernike & Kayser
G. m. b. H.
Sanitäre Anlagen
Groß-Installation
Zentralheizungen
Wascherei-Anlagen
Magdeburg — Lorenzweg
Fernruf Norden Nr. 232 26 u. 232 25

**Zäune
Gitter
Siebe**
Leihe & Brauns
Magdeburg, H.
Hauptstr. 13

Drahtgeflechte
Tel. 41474 Drahtzäune Tel. 41474
Gebr. Stein & Richter
Magdeburg-S., Halberstädter Str. 108
Nordt & Rammelberg
Inhaber: W. Rammelberg
Elektrische Licht- und Kraft-
Anlagen jeder Art
Magdeburg, Brandenburger Straße 2
Fernsprecher 208 60

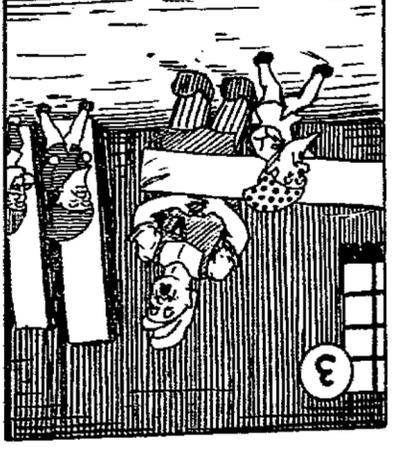
Max Ziebeck jr.
Lastfuhrwerk
Roh- und Spedition-
geschäft - MBI- und
Aschabfuhr
MAGDEBURG
Helmstedter Straße 62
Fernsprecher 41190
Sand- und
Kieslieferung
Achtziges Geschäft am
Platz
Beste Empfehlungen



FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE

Als der abgehetzte Flaum die allerletzte Bohle hatte schon am Ziel

Meister Brett ließ Bohlen in die Werkstat holen, und die Bohlen waren schwer, und die Zwerge sauzten sehr.



Und bei diesem Drehen ist sehr viel geschehen: Brett bekam eins vor den Bauch und er dreht sich wild um.

„Nächstens mag die Bohlen dir der Teufel holen“, dachte Flaum, „mir wird's zu dümm“, und er dreht sich wild um.

Pierre, der Mischling aus dem Senegal, trat auf mich zu: „Du auch haben Hunger, Mußjah?“ fragte er. Und er hatte recht. Ich hatte Hunger.

Da zog er mit vor-schmitztem Grinsen unter einer Zelibahn eine große Dose mit Oel hervor, fachte ein Feuer an, schüttelte das Oel in einen Kochtopf, erhitzte es und, was soll ich euch sagen, er briet mir ein paar Pfund Heuschrecken darin.

Ich muß gestehen, sie haben ausgezeichnet geschmeckt. Vielleicht hat mir nie etwas so gut geschmeckt wie diese Portion Heuschrecken nach zwei Tagen Hunger in der Wüste. —

Der Elefant als Kinderfrau

Ein Afrikareisender berichtet unter seinen Erlebnissen im „dunkeln Erdteil“ auch folgendes ergötzliche Begebnis:

Da unten besuchte ich die Plantage eines Deutschen, namens Schmidt. Als ich dort ankam, waren eben dreißig Neger dazu beschäftigt, eine ungeheure Menge von Wäschestücken zum Trocknen aufzuhängen; dann wurden sie zu anderer Arbeit befohlen und ließen nur eine Negerfrau zurück.

„Sollst du allein achtgeben, daß nichts von der Wäsche gestohlen wird?“ fragte ich sie in ihrer Landessprache. „O nein, Herr“, antwortete sie, „das wäre ganz unmöglich, das besorgt schon — der Elefant der Herrn Schmidt, der da gerade aus dem Stalle kommt, der hat Zeit, ist wachsam und paßt auf, daß nicht ein Stück verloren geht.“

Im selben Augenblick kam der Elefant auch schon herangestürzt und besah sich seine Strecke. Die Negerin nahm ein kleines Stübchen, setzte ihm die Wäsche, drehte dann und sagte: „Kala ku wakul“, was der drohige Wäscheaufseher zu verstehen schien.

Lächelnd fragte ich: „Der Elefant muß aber doch nicht für alle diese Wäsche haften?“ „Freilich muß er das“, erwiderte sie, „weil er doch noch mehr muß er“

Während ich in die Plantagen gehe, muß er auch auf meine Kinder achtgeben.“

Sie rief nach ihren beiden kleinen Knaben, die ungefähr vier und fünf Jahre alt, nackt und lustig heranzurufen. Und wieder nahm die Negerin ihr Stübchen, zeigte dem Elefanten die Knaben, drohte, rief abermals: „Kala ku wakul“ und ging.

Ich stellte mich in das nahe Haus und spielte den stillen Beobachter. Anfanglich wälzten sich die Knaben im Sande. — das duldete der Elefant ohne weiteres. Nun aber ließen sie einander nach und der Elefant mußte eilen, um sie nicht aus dem Auge zu verlieren. Er holte sie ein, packte sie und setzte sie etwas messen zur Erde.



Die Schule brennt

Onkel: „Nun, nun, weine doch nicht, weil deine Schule brennt.“
Fido: „Huu, huu, ich weine doch, weil sie das Feuer löschen.“

Die übermütigen Burschen ließen ihm abermals davon. — er ergriff sie neuerdings und setzte sie noch unsanfter nieder, so daß der Kleinere zu weinen begann.

Mittlerweile riß der Wind ein großes Zeltstück von einem Stricke. Der Elefant ging hin, nahm das Tuch, wälzte einen Stein darauf und sah wieder nach den Knaben. Die hatten sich indessen an den Fluß gemacht und wollten ein wenig baden. Damit aber war ihr Wächter durchaus nicht einverstanden. Er wurde ganz zornig, lappte wie ein besorgter Vater zu den Kindern hin, blies sie mit seinem Rüssel anvermuthlich aus Unwillen. — vielleicht aber auch, um ihnen Kühlung zu verschaffen.

Als aber die Buben wiederum dem Flusse zufließen, da wußte der Elefant sich nicht mehr anders zu helfen. — er holte mit dem Rüssel eine tüchtige Ladung Wasser aus dem Flusse, bespritzte die Jungen, daß sie über und über triefen, und ließ sie nun nicht mehr von der Stelle. Bis die Mutter zurückkam. Zum Glück richtete der Wind kein weiteres Unglück an, auch zeigte sich kein Wäschedieb.

Als die Negerin wieder erschien, erzählte sie, daß der Elefant dieses Geschäft mindestens alle acht Tage zu besorgen hatte, und daß er sie auch nur zur strengsten Klage Anlaß gab. —

Generalangriff über. Sie hüpfte schneller und zwangte dadurch die Fische zum rascheren Drehen. Da aber kommt der entscheidende Augenblick. Der Verfolgte verliert den Halt, muß abspringen. Im Nu stößt der Vogel nach, aber — um ein Geringes zu kurz. Da der Angriff in Richtung meines Standorts erfolgt, hat mich die Krähe wohl bemerkt und einen Augenblick gestutzt. Das wird dem Eichelhäher zur Rettung. In langen Sprüngen jagt es unter der Hecke dahin. Der Räuber streicht quaternd über die Wiesen ab. Ich hatte kostbare Minuten verloren. Immerhin, der Zweikampf mit so ungleichen Waffeln war des Schauen wert gewesen.

Bebos Abenteuer

Eine lustige Schaurie. In einer langweiligen Provinzstadt lebte einmal ein kleiner Junge. Er hieß Bebo, war 14 Jahre alt und hatte soeben die Schulaufsicht verlassen. Seine Lieblingsbeschäftigung war seit dem Abenteurerleben von Karl May zu lesen. Es fiel ihm schwer, von Müttern und Bäckern zu lernen, in denen er nach Haus gehen, um Bücher fortzunehmen, um Bücher zu lesen. In der Provinzstadt lebte einmal ein kleiner Junge. Er hieß Bebo, war 14 Jahre alt und hatte soeben die Schulaufsicht verlassen. Seine Lieblingsbeschäftigung war seit dem Abenteurerleben von Karl May zu lesen. Es fiel ihm schwer, von Müttern und Bäckern zu lernen, in denen er nach Haus gehen, um Bücher fortzunehmen, um Bücher zu lesen.

Die Krähe lauert auf den Schluß. Er hatte einen Plan. Er wollte eine Weltreise machen!

Die Krähe geht zum großen Kiste. Er klammerte sich an eine ertrank, nur Bebo nicht! Das Schiff kenterte. Alles was erob sich ein Sturm. nach Amerika. Unter- „binder Passagier“ mit ander verbleibt, daß sie in Schiff und fuhr als men, schlich Bebo sich auf In Hamburg angekommen, rock jede Bewegung gelen-



Der Eich stirbt aus

Zu den Tieren, die aussterben drohen, gehört auch der Eich. Es ist dies ein sehr großer, plumper Hirsch mit schafartig verbleitem Geweih, wie ihr bei dem Tiere auf dem Bilde sieht. Er war früher über ganz Europa verbreitet und lebt meist in dichten Wäldern. Da er sich vorwiegend von Rindern und Zweigen nährt, ist er ein arger Waldverwüster. Trotz dem darf er nicht aussterben. In den nächsten Tagen wird in Berlin eine Kommission von Sachverständigen aus verschiedenen Ländern zusammengetreten, um internationale Maßregeln zum Schutz und zur Erhaltung dieser Tierart zu erörtern. Zu den wenigen Ländern, in denen noch Eiche anzutreffen sind, gehört auch Deutschland, das mehrere Eichegehänge aufweist. Unter diesen ist das Eichelwäldchen bei Nidda in Ostpreußen ein be- kanntester. In solchen Eichegehängen ist Vorsorge getroffen, daß das Tier Bäumen und Sträuchern nicht gefährlich werden kann. —

nicht sehen die Aeste zu sausen, muß die Verfolge- Zustoßen, während der Rot- Sie liegt den untersten kig partier. Die beiden sind so inein- Mit einer Gelenkigkeit, die ander verbleibt, daß sie in Schiff und fuhr als men, schlich Bebo sich auf In Hamburg angekommen, rock jede Bewegung gelen-

Die Krähe lauert auf den Schluß. Er hatte einen Plan. Er wollte eine Weltreise machen!

Liebe Kinder!

Mit der Sommerglut ist auch wieder die Sehnsucht gekommen, sich im Wasser zu tummeln. Denkt immer daran, daß dies nicht nur Freude, sondern auch schweres Leid bringen kann. Der nasse Tod lauert in den Gewässern auf Beute, und schon sind auch die ersten Menschenopfer dieses Jahres zu beklagen. Es kann nichts passieren, wenn die Menschen vernünftig sind. Beachtet die alten Lehren. Lernt schwimmen, badet nicht an gefährlichen Stellen, die ja allen bekannt sind und geht nicht so erhitzt ins Wasser. Badet nur dort, wo im Notfall Menschen zur Hilfe bereitstehen. Auch dem Schwimmer kann im Wasser etwas zustoßen. Der Nichtschwimmer aber sollte überhaupt nicht weiter als bis zum Bauchnabel ins Wasser gehen, denn es gibt überall Löcher und Untiefen. Hat aber der Nichtschwimmer erst einmal den Boden unter den Füßen verloren, dann bekommt er die Beine nicht wieder nach unten, auch wenn ihn die Strömung zu einer flacheren Stelle treiben sollte. Denkt immer daran.

Die Redaktion.

nahm er sein Vergrößerungsglas und vergrößerte sein Taschentuch. Dann fing er den Tiger, briet ihn und aß ihn auf. Als er so gemütlich saß und aß, sah er auf einmal einen Löwen, einen richtigen Löwen vor sich. Schnell ließ er alles liegen, schlug ein Rad, setzte sich drauf und fuhr ab. Mit weiten Sprüngen kam jedoch der Löwe nach. Bebo fuhr in eine Grube. Der Löwe sprang darüber hinweg. Die größte Gefahr war beseitigt. Schnell sang Bebo eine Tonleiter, kletterte darauf empor und setzte sich auf die höchste Stufe. Da sah er seine Heimat. Er bekam Sehnsucht und wollte gern nach Hause. Deshalb steckte er sich eine Zigarette in Brand, tat einen Zug, stieg in den hinein und fuhr nach Haus. Hier wußte er an allem etwas zu nörgeln. Da sagte man ihm, er solle zuerst den Balken aus seinem Auge ziehen, das sei nötig. Und das tat er denn auch. Er zog einen Balken nach dem andern aus seinem Auge und machte eine Holzhandlung daraus. Heute ist Bebo ein großer Mann mit einem dicken Bauch. Er hat jedoch keine Lust zu einer zweiten Weltreise. Das ist zu gefährlich. — H. L. Osterweddingen. —



zum Preise von 68 Mark gekauft. Durch Arbeitslosigkeit war er nicht in der Lage, mit den Ratenzahlungen nachzukommen. In seiner Not verkaufte er die Uhr an einen hiesigen Einwohner für 40 Mark. B., der wegen anderer Sachen noch im Gefängnis sitzt, wurde wegen Betrugs angezeigt und erhielt durch Strafbefehl 4 Wochen Gefängnis. Dagegen erhob er Einspruch und bekam nun 8 Wochen Gefängnis wegen Unterschlagung. — Im freiwilligen Arbeitsdienst, der von der Oberförsterei Grünemalbe eingerichtet ist, werden aus der hiesigen Gegend 70 Jugendliche beschäftigt sein. Es handelt sich dabei zur Hälfte um Jugendliche, die noch einige Wochen Krisen- oder Arbeitslosenunterstützung beziehen und dann in die Wohlfahrt kommen müßten, zur Hälfte um Jugendliche, die schon längere Zeit erwerbslos sind und keine weitere Unterstützung erhalten. Wenn auch nicht viel verdient wird, so sind diese Jugendlichen doch froh, sich wenigstens mehrere Wochen produktiv betätigen zu können. —

Wanzleben - Oschersleben

Sadmerleben. Diebstahl aus Verzweiflung. Vor dem Halberstädter Schöffengericht hatte sich der Arbeiter W. wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu verantworten. Der Angeklagte, der vier Kinder zu ernähren hat, war durch lange Arbeitslosigkeit in bittere Not geraten. In seiner Verzweiflung verübte er in der Zuderfabrik einen Einbruch, bei dem ihm ein Zentner Zuder, eine Minderlederhaut und ein Messer in die Hände fielen. Ein halber Zentner Zuder konnte ihm wieder abgenommen werden. Vor Gericht gab er die Tat zu. Das Gericht ging wegen der Vorstrafen über die Minderstrafe hinaus und erkannte unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. —

Tarthun. Heute „Not Sport“, morgen „Heil Hitler“. Soweit ist die Spaltungsarbeit der Kommunisten nun gebrochen. Mitglieder von Not Sport gründeten einen bürgerlichen Sportverein, das ist der Erfolg der jahrelangen Verhöhnung gegen den alten Sportverein. Heute müssen die Obermostauer sehen, wie ihre Mannen ins bürgerliche Lager laufen. Werden sie nun endlich einsehen, wozu ihre Spaltungsarbeit führt? Der alte Arbeitersportverein nimmt seine Tätigkeit wieder auf; in uner-müdlicher Arbeit ist es einigen Turnern gelungen, wieder neue Kräfte dem Verein zuzuführen. So wird weitergearbeitet werden, damit der Verein wieder seinen alten Platz in der Sportbewegung einnehmen kann. Die organisierte Arbeiterschaft ist verpflichtet, die Sportler in ihre Bemühungen zu unterstützen. Die Geher von rechts und links müssen wieder zurückgedrängt werden. — In einer gut besuchten Versammlung der Bergarbeiter wurde das Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgesprochen. Obwohl die Projekte nur Teillösungen sind, waren sich doch alle darin einig, daß von den Gewerkschaften alles versucht werden muß, um die Pläne in richtige Bahnen zu lenken und die Forderungen der Arbeiterschaft durchzusetzen. Wieder wurde die Frage angeschnitten: Was soll aus den Kameraden werden, die 20 bis 24 Jahre Beiträge in der Knappschaft eingezahlt haben und nun entlassen sind, ohne Hoffnung, daß sie ihre Jahre nun noch voll angerechnet bekommen? Aufgabe der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie wird es sein, für alle diese Bergarbeiter sich bei den Regierungsstellen einzusetzen, um eine Lösung zu finden, welche den berechtigten Ansprüchen der so arg Geschädigten entgegenkommt. —

Calbe - Aschersleben

Beschlüsse des Aschersleber Magistrats
Die Stadtkassette in Aschersleben hat ihren Rechnungsabschluss aus dem Jahre 1931 vorgelegt. Sie hat 10 418 Mark mehr Zuschuß erfordert, als im Etat vorgesehen war. Dagegen hat die Kinderheimkasse im Jahre 1931 insgesamt 4572 Mark gegenüber dem Etat eingespart. Auch die Abrechnung der Schlachthofkasse liegt aus dem Jahre 1931 vor. Es soll aber erst in einer der späteren Sitzungen darüber beschlossen werden.
Falls die Stadterordneten-Sitzung am Donnerstag den Etat noch nicht endgültig beschließen sollte, beschließt der Magistrat, wiederum die Ermächtigung bei der Stadterordneten-Versammlung zu beantragen, ein Zwölftel der Etatsätze zu verausgaben. Verschiedene Anträge um Schulgelderlaß bzw. Ermächtigung bei der Berufsschule wurden erledigt. Einem Hausjächter und seinem Gehilfen wird auf 1 Jahr das Betreten des Schlachthofs verboten, weil er sich wiederholt den Anordnungen der Schlachthofverwaltung nicht gefügt hat.
In Ergänzung eines früheren Beschlusses wird der Mindestsatz für Krankenautotransporte auf 2,50 Mark festgesetzt. Den Beschlüssen der Licht- und Wasserwerksdeputation vom 23. Mai wird zugestimmt. Punkt Sa wird dem Personalauslaß überwiesen. —

Wohnungseinbruch in Aschersleben

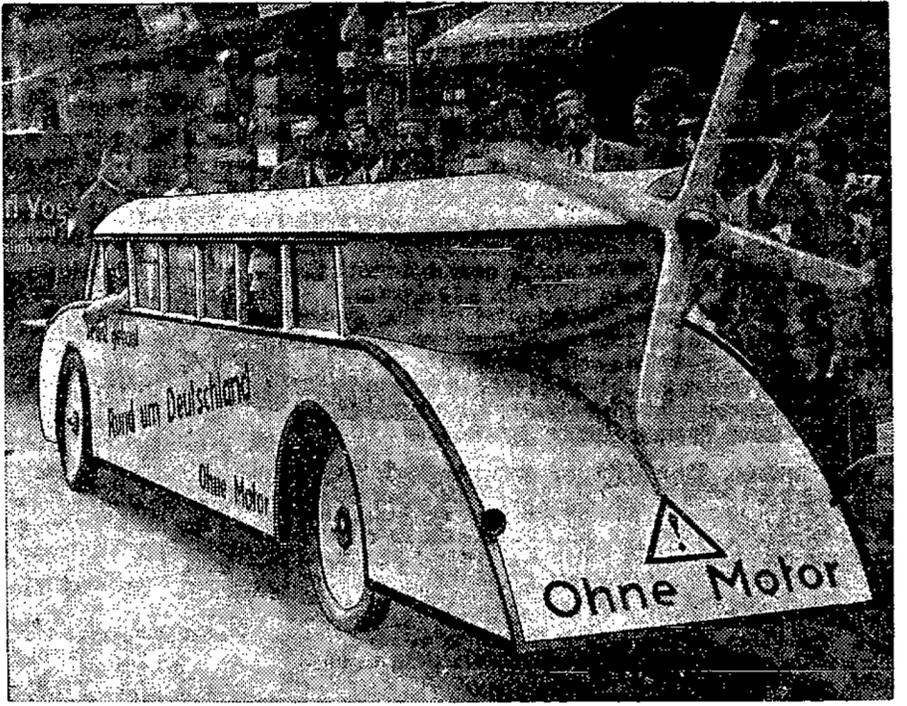
Die Wohnungsinhaber waren verzeilt.
Ein Einbruch, der der nähere Aufklärung noch bedarf, ist bei dem Goldhändler Schütze in Aschersleben, Magdeburger Straße, aufgedeckt worden. Der Wohnungsinhaber ist seit ungefähr 4 Wochen verzeilt, und diesen Umständen haben sich sicherlich die Diebe zunutze gemacht.
Auf ziemlich unständliche Art, erst nach Durchsägung einer Bodenbede, sind die Einbrecher in die Wohnung gelangt. Die Einbrecher nahmen Anzüge, Wäsche, Gardinen und auch Perlen mit. Wann der Einbruch eigentlich geschah, ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. —

Aschersleber Frauen fahren nach Bad Suderode

Die roten Fahnen müssen wehen.
Die Frauenversammlung der Sozialdemokratischen Partei in Aschersleben besaß sich mit dem geplanten Frauentreffen in Bad Suderode. Es wurde allseitig begrüßt, daß trotz der Notzeit auch in diesem Jahre die Frauen eine Kundgebung veranstalten. Die Vorbereitungen werden von den Genossinnen aus Bad Suderode für den 26. Juni getroffen. Dieser Tag wird wieder zu einer maßvollen Kundgebung für die arbeitende Klasse werden. Die Funktionäre der Frauengruppe werden noch im Laufe dieser Woche Umfrage halten, wer an der Demonstration teilnehmen wird.
Nach Erledigung dieses Punktes referierte Genosse Reißner über die politische Lage. In verständlicher Art zeigte er die politische und wirtschaftliche Entwicklung der Zeit nach dem Zusammenbruch des Krieges auf und schilderte schließlich in eindringlichen Worten dann die gegenwärtige Situation. Die letzten Ereignisse im Reich sind gewiß nicht erfreulich, es besteht aber durchaus kein Grund zum Kleinmut. Die Entwicklung der Sozial-

Der Aschersleber „Möhrenkopf“ auf Deutschlandfahrt

Rückansicht des eigenartigen Fahrzeugs, das vier Konstrukteure aus Aschersleben in der Formgebung des Schienen-Zeppekins erbauten. Die Erbauer wollen mit ihrem Fahrzeug rund um Deutschland reisen. Die Fortbewegung des „Straßen-Zeppe“ geschieht durch eine Kurbel mit Kettenübertragung. Das seltsame Fahrzeug, das auf den Namen „Möhrenkopf“ getauft ist, hat die beträchtliche Länge von 6,25 Meter.



demokratischen Partei ist auch in der Vergangenheit nicht immer ohne Rückschläge geblieben. Wir kämpfen für eine Idee, deren Fundamente wissenschaftlich verankert sind. Deshalb wird der Tag kommen, an dem der Sieg der unsre sein wird.

Die Ausführungen des Redners fanden allseitig lebhaftes Interesse. —

Aschersleben. Erstes Promenadenkonzert. Bei günstiger Witterung findet am Freitagabend, 7 1/2 Uhr, das erste Blaskonzert des städtischen Orchesters auf der Herrnenbreite statt. Die Musikfolge lautet: 1. Marsch (Rebin); 2. Ouvertüre zur Oper „Stradella“ (v. Floow); 3. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“ (v. Weber); 4. Der Lenz (Hilbach); 5. Die Hydropathen, Walzer (Gungl); 6. Mandöverlied, March (Hübner). — Verkehrsunfall. Auf der Langen Reihe wollte am Dienstagvormittag ein Auto eines Gemüsehändlers wenden. Ein Radfahrer und seine Frau aus Welsleben wollten an dem Auto noch vorbei, wurden aber mit der Rückseite des Wagens an den Vorderreifen gedrückt. Dabei kamen sie beide zu Fall und verletzten sich erheblich. Die Frau mußte sogar ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Auch beide Räder wurden stark beschädigt. — Filme der Woche. Die Kammerlichtspiele bringen den lustigen Streifen „Dienst ist Dienst“. Friß Schulz als Offiziersburleske bringt alles so wunderbar durcheinander, daß das Publikum nicht aus dem Lachen herauskommt. — Streithare Eva. Beim Schützenfest hatte ein junger Mann seine Geliebte seiner Braut übergeben. Auf dem Nachhauseweg wollte er sie wiederhaben. Die Braut verweigerte das. Sie hatte wohl ihren Grund dazu, denn der lockere junge Mann wäre dann höchstwahrscheinlich nicht mit nach Hause gekommen. Zunächst flogen Worte hin und her, schließlich kam es zu einer regelrechten Schlägerei, bei der der Mann den kürzeren zog. Seine Begleiterin bearbeitete ihn derart mit dem Haus Schlüssel, daß er sein Heil in der Flucht suchte. —

Schönebeck-Bad Salzmen. Feuerwährung. Die Bad Salzmenener Freiwillige Feuerwehr hielt mit sämtlichen Löschzügen eine Übung an der Molkerei ab. Die in allen Teilen gut gelungene Übung hat bewiesen, daß die Feuerwehr in der Lage ist, jeden Brand energisch zu bekämpfen. In der anschließenden Versammlung wurden die Wehrlaute Hennig und Kietz als Delegierte zum Verbandstag nach Micheln gewählt. 18 Freiwilligen Teilnahme an der Tagung meldeten sich noch 12 Wehrlaute. — Unfälle. Beim Fußballspiel auf dem Schützenplatz stürzte ein Schulknabe und fiel in einen dort herumliegenden Glasbehälter. Er zog sich eine klaffende Wunde am linken Bein zu. — Durch das heftige Hinzufpringen eines älteren Mannes wurde an der Ecke Wilhelm- und Leipziger Straße ein Kind vor dem Heberfahrenverboten durch einen Kraftwagen bewahrt. Die Mutter hatte von dem Vorfall anscheinend nichts bemerkt, weil sie mit einer anderen Frau Neugierigen auswich. Sie war ganz erstaunt, als man ihr das schreiende Kind brachte. — Der „Schwarze Mann“ ruft. Am Sonnabend, dem 28. Mai, abends 8 Uhr, veranstaltet die Pachtanbahn Volkstimme aus Anlaß der Einrichtung ihrer neuen Kioske in der „Tonhalle“ eine Eröffnungsfest, bestehend aus einem Schallplattenkonzert und Liedern zur Leute. Die Festansprache hält Landtagsabgeordneter Kassen (Stahfurt). Die Einwohnerschaft der Großgemeinde ist zu dieser Feier herzlich eingeladen. Karten zum Preise von 10 Pf. sind in den Konsumvereinslagern und in den Verbandsbüros erhältlich. —

Krankenkassen-Geschäftsführer vor Gericht

Die Zustände in der Staßfurter Handwerker-Krankenkasse.
Am 3. Juni findet in Schönebeck der Prozeß gegen den früheren Geschäftsführer der Staßfurter Handwerker-Krankenkasse, den Kaufmann Kreißler, statt. Die Anklage lautet auf Untreue und Unterschlagung gegen Kreißler und Genossen. Ueber zwei Jahre hat die Untersuchung der Angelegenheit und die Prüfung der Bücher gedauert. Es sei deshalb an die Einzelheiten kurz erinnert.
Die Handwerker in Staßfurt hatten ihre eigene Kasse. Sie waren stolz darauf. Alle Verträge von Arbeitnehmern aus, die Kasse mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu vereinigen, wurden stets abgelehnt. Unter dem Vorhinein der unregelmäßigkeiten, unter dem Vorhinein des Malermeisters Trautwein, war der Kaufmann Kreißler gegen eine Entschädigung von fast 3000 Mark jährlich mit der Kassenführung betraut. Allen freundschaftlicher Verkehr untereinander brachte für Herrn Kreißler unumschränktes Vertrauen der nach dem Gesetz für ordnungsgemäße Kassenführung haltbaren Vorstandsmitglieder und Revisionen. Seit 1924 bis zum Herbst 1929 ging alles gut. In dieser Zeit übernahm der Stadtverordnete Genosse Siebers das Amt des Aufsichtsratsvorsitzenden, und schon nach kurzer Tätigkeit kam er zu der Auffassung, daß die Verwaltung der Kasse

nicht ordnungsgemäß sei. Nachdem die nötigen Unterlagen beschafft waren, beschloß eine Ausschusssitzung, eine gründliche Revision der Kasse beim Versicherungsamt zu beantragen. Damit war das Schicksal der Kasse entschieden und das Verhängnis nahm seinen Lauf.

Die Revision brachte bereits nach wenigen Tagen eine Beschlagnahme der Bücher durch den Staatsanwalt. Es zeigte sich, daß die Buchführung unverantwortlich war und die Kasse schwer geschädigt worden ist. Das Landesarbeitsamt bekam 2000 Mark Nettbeiträge, die von Kreißler zwar vereinnahmt, aber nicht abgeführt worden waren. Trotzdem die Kasse nur noch 330 Mitglieder zählte, hatte Kreißler stets in den Ausschusssitzungen sehr unklar die Zahl von etwa 450 angegeben. Die Rücklagen der Kasse, die im Anfang 1929 noch 4500 Mark betragen, waren bis auf 700 Mark abgehoben, trotzdem bei der Uebernahme der Kasse noch fast für 9000 Mark unbezahlte Rechnungen vorgefunden wurden. Die Entschädigungen für den Kreißler waren seit Jahren nicht nach den üblichen Sätzen, sondern in höheren Sätzen gezahlt. Wenige Wochen vorher hatte der Kreißler vorstehende Trautwein noch berichtet, daß die Kasse in bester Ordnung befunden sei. Die Revisionen sind in der leichtfertigen Weise durchgeführt. Der Vorsitzende hatte 1600 Mark von der Sparkasse abgehoben und Herrn Kreißler gezahlt. Kreißler bestritt noch heute, das Geld bekommen zu haben. Herr Trautwein hat keine Leitung in Händen.

Die ehemaligen Vorstandsmitglieder müssen jetzt wahrheitsgemäß für ihr blindes Vertrauen büßen. Es verlautet, daß sie zunächst die Vergütung für die Beiträge des Landesarbeitsamts in Höhe von 350 Mark zahlen müssen. Auf Beschluß des Oberversicherungsamtes wurde dann die Kasse zwangsweise mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse vereinigt. Die Mitgliedschaft hat den Schaden durch die vom Oberversicherungsamt festgesetzten höheren Beiträge zu tragen. Die Handwerksmeister hatten sich geweigert gegen die Vereinigung. Der Boden wurde aber für eine Vereinigung von ihren Vertrauten in „schöner“ Art und Weise vorbereitet. Zum Prozeß sind über 20 Zeugen geladen. —

Staßfurt. Er ist wieder da. Der als vermißt gemeldete Lehrling Saehlas hat sich wieder eingefunden. Er hatte es für richtig gehalten, mit seinem Fahrrad einen Ausflug nach Berlin zu unternehmen. Seine besorgten Eltern erfuhren erst bei seiner Rückkehr davon. — Theaterabend. Erwerbslose Schauspieler spielen am Mittwochabend im Staßfurter „Volkshaus“ das Schauspiel „Arone und Fesjel“. Ein Besuch der Veranstaltung ist zu empfehlen. — Brautjehäber an allen Tagen. Die in der Bevölkerung vorhandene Ansicht, daß in der Sauerbrey-Veranstaltung nur Sonnabends verlobt werden, ist irrig. Diese können auch an anderen Wochentagen genommen werden. — Wadefarten für Erwerbslose. Die von der Stadt im Winterhalbjahr zur Benutzung der Sauerbrey-Veranstaltung unentgeltlich an Fürsorgeunterstützungsempfänger ausgegebenen Wadefarten haben für das Sommerhalbjahr auch in der Schwimmabteilung an der Hedlinger Straße Geltung, und zwar Dienstags und Donnerstags von 9 bis 12 Uhr. — Kein Unterschied? Das Naziteil auf der Neundorfer Straße, das von der bisherigen sozialdemokratisch-demokratischen Regierung infolge Protest der Arbeiterschaft geschlossen wurde, ist von der neuen Regierung wieder freigegeben. Es wird so schon gesagt, es sei als Parteihaus nicht als St.-Heim freigegeben worden. Wer die Brautheben sich ungeniert in den Straßen tummeln sieht, der wird in dieser Begründung wenig Unterschied finden. Offenlich aber finden nur die kommunistischen Arbeiter den von ihren Führern so heftig bestrittenen Unterschied zwischen der vorigen und der jetzigen Regierung Anlaß heraus. Weitere „Beschränkungsmaßnahmen“ dürften nicht lange auf sich warten lassen. —

Neundorf. Unglücksfall. Am Dienstag früh, kurz nach 6 Uhr, ereignete sich im landwirtschaftlichen Betrieb der Gebrüder Dippe in Neundorf ein bedauerlicher Unfall. Beim Transportieren einer Drehschneidemaschine geriet der Schmied Guitat Walther aus Neundorf zwischen die Maschine und einen zum Transport verwendeten Treder. Mit starken Rippen- und Schulterquetschungen wurde W. in das Knappschaftskrankenhaus eingeliefert. —

Heddingen. Gänsefurth wird Bahnstation. Wie bekannt wird, soll die Reichsbahndirektion Halle beabsichtigen, in der Nähe von Gänsefurth auf der Eisenbahnstrecke Blumenberg-Stahfurt eine Bedarfshaltestation einzurichten. —

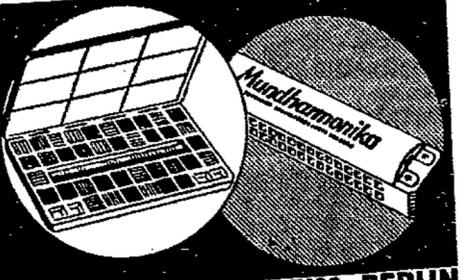
Stötte. Unfall. Die Ehefrau des Landarbeiters Grzella wollte eine Hade aus ihrem Stalle holen. Dabei rannte sie gegen den Stiel des hochgehängten Reihenziehers, der dadurch ins Rutschen kam und herabfiel. Die eiserne Spitze drang der Bauernswerten mit voller Gewalt in den Kopf, wobei sie eine tiefe Wunde erlitt. Sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. —

Sammeln Sie die Gutscheine von:

SUNLICHT SEIFE
Doppelstück 27 Pf. Würfel..... 23 Pf.
VIM Die Putzfrau in der Dose
Doppeldose 35 Pf. Normaldose 20 Pf.

LUX SEIFENFLOCKEN
Doppelpaket 45 Pf. Normalpaket 27 Pf.
SUMA Das moderne Waschmittel
Originalpaket..... 36 Pf.

FUSCHKASTEN
mit 36 Farben
25 Gutscheine
MUNDHARMONIKA
40 Stimmen
27 Gutscheine



Atlantis die neue Toilette Seife zu 25 Pf.

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN

Aus der Altmark

7000 Zentner Weizen brennen auf der Elbe

Schönebecker Kohlenbahn brennt bei Tangermünde. Ein heller Feuerchein wurde in der Nacht an der Elbe, in der Richtung des Dorfes Buch bei Tangermünde, sichtbar.

Erst als die Briffette schon eine Stunde brannten, wurde die Befahrung — weil eine Frau starken Gasgeruch verspürte — wach.

Es ist ein 451 t großer Weizen, der mit 7000 Zentner Weizen von Nieja nach Garburg unterwegs war.

Mit einem Sinken des Kahnens ist nicht zu rechnen, da die Kohlen nur ausbrennen, der eiserne Kumpf aber erhalten bleiben wird.

Tangermünde. Durchdringender Raupenfraß herrscht in den Eichen am Wege nach „Onkel Toms Hütte“.

Stendal. Verjüngung der freien Turner. Was? Wieder konnte eine Reihe Neuaufnahmen benötigt werden.

Bismarck. Festgenommen wurde der Fährer Erich Gutthart, weil er vor einigen Tagen in die Aufbewahrungsräume der Badeanstalt eingebrochen war.

der Stahlhelmszeitung und steht schon lange in dem Ruf, sich an Diebereien beteiligt zu haben.

Liebespaar aus Wefelingen verübt Selbstmord

Die jungen Leute H. Hümel und E. Kannebut aus Wefelingen hatten plötzlich ihren Heimatsort verlassen.

Jetzt haben die Eltern die Nachricht erhalten, daß die beiden jungen Leute im Kanal den Tod gesucht haben.

Wefelingen. Gestohlen wurde in der vergangenen Nacht in dem Garten der Witwe Peters an der Aller.

Kaulitz. Nun auch noch das. Wir berichteten, daß ein junges Mädchen in Kaulitz auf seinen Geliebten einen Liebesfall verübt und ihm mit einem Beil arg zugerichtet hatte.

Ein langgeleiteter Zigeuner festgenommen. Schlacht mit Zigeunern im Kreise Salzwedel.

In Wistedt (Kreis Salzwedel) kam es zwischen Dorfwehauern und Zigeunern zu einer regelrechten Schlacht.

Zunächst wurde einer der Schläger festgenommen und dem Amtsgericht in Salzwedel zugeführt.

Im Tannenwald bei Neumanns kam nun ihm auf die Spur, worauf auch die Festnahme gelang.

Der sich Wilhelm Franz nennende Zigeuner wurde als der lang geleitete W. Miljarek, der eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 2 Wochen zu verbüßen hat, ermittelt.

Blütlingen. Auch das half nichts. In Blütlingen war ein verlobtes Paar beim Standesbeamten aufgetaucht.

Behördliche Mitteilungen

Burg. Die Beschlüsse über die auf die Stadtgemeinde entfallenden Handwerkskammerkosten für 1932 liegen zur Einsicht der Beteiligten im Verwaltungsgebäude Berliner Straße 42, Zimmer 24, aus.

Salzwedel. Stadtverordneten-Sitzung. Am Freitag, dem 27. Mai, um 20.15 Uhr, Stadtverordneten-Sitzung. Der Etat wird beraten werden.

Staßfurt. Desfentliche Impfungen. Für Wiederimpfungen findet die Impfung in diesem Jahre durch den Kreisarzt am Sonnabend, dem 28. Mai, vormittags von 9 Uhr an, und für Erstimpfungen am gleichen Tage von 11 Uhr an im „Solkaraier“ statt.

Burg. Die Beschlüsse über die auf die Stadtgemeinde entfallenden Handwerkskammerkosten für 1932 liegen zur Einsicht der Beteiligten im Verwaltungsgebäude Berliner Straße 42, Zimmer 24, aus.

Burg Die Lage

lautet das Thema, über welches am Donnerstag, dem 26. d. M., abends 8 Uhr, im „Volkshaus“ der Genosse Stiller sprechen wird.

Aschersleben, Schönebeck-Bad Salzelmen, Staßfurt, Barby

Biochemischer Verein • Aschersleben Öffentlicher Vortrag Am Donnerstag, dem 26. Mai, abends 8.15 Uhr, spricht im Saale der Gaststätte „Bode“ Herr WELLMANN, Magdeburg, über: Frauenleiden und Wechseljahre

DEUTSCHE SPIELKARTEN Jedes Gebrauchsstück zum Preise von Mark 1.00

H. Braun Friseur Schönebeck, Salzer Straße. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 21. Januar 1917 (RGBl. S. 81) und der Bekanntmachung vom 18. Juli 1912 (SBl. f. d. P. H. S. 587) findet am 1. Juni 1932 im Deutschen Reich eine Schweinezählung statt.

Bekanntmachung. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 21. Januar 1917 (RGBl. S. 81) und der Bekanntmachung vom 18. Juli 1912 (SBl. f. d. P. H. S. 587) findet am 1. Juni 1932 im Deutschen Reich eine Schweinezählung statt.

Bekanntmachung. Der Privatförster Hermann Schmidt ist von dem Herrn Landrat in Galbe auf Grund des § 13 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 in Verbindung mit § 68, Abs. 2 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 21. Januar 1926 als Hilfspolizeibeamter (Seldhüter für den Ortsteil Frobie befristigt.

Inserate aus der Altmark

Große Vorteile bieten unsere Rekord-Preise 0.10 0.25 0.50 0.75 1.00 3 Starks Zewa 0.10 1 Kr. Twist, 5 Kgl. 0.25 1 Kaktirichen 0.50 3 m Gummizüge 0.10 3 Taschentücher mit farb. Kante 0.25 10 Rothart-Basirtücher 0.50 3 Stk. Halb-Band 0.10 25 Taschentücher 35/35 0.25 1 Paar Baumwollene Kinderstrümpfe 0.50 3 Paar Schürzen 0.10 1 Hemd mit 1 K. 0.25 1 Gummischürze 0.75 3 Kgl. Seidenwast 0.10 5 m Langspitze 0.25 1 Strumpf-Gürtel 0.75 1 Stricksocke 0.10 1 Stk. Rasierseife 0.25 1 Damst-Hemd 0.75 1 Taschentuch 0.10 1 ml. Babypuder 0.25 1 Gummischürze 0.75 1 P. Karbonatpulver 0.10 1 Paar Seidensocken 0.25 1 Pantalonsocken 0.25 1 Damen-Maka-Schleifer 0.75 1 Paar Aerocollsocken 0.10 1 ml. Babypuder 0.25 1 Paar Seidensocken 0.25 1 gr. Th. Zahnpasta 0.25 1 Herren-Vorhemd 0.75 1 ml. Babypuder 0.10 2 Wäsche-Säckchen 0.50 1 Gummischürze 0.75 1 Stk. Toilettenpapier 0.10 1 Gummischürze 0.50 1 Paar Seidensocken 0.25 1 P. Misch-Katze 0.10 1 Kinder-Schleifer 0.50 1 Gummischürze 0.75 3 Stk. Wäsche-Säckchen 0.25 1 Gummischürze 0.50 1 Paar Seidensocken 0.25 6 Stk. Druckknöpfe 0.25 1 Gummischürze 0.50 1 Kinder-Katze 0.50 1 Paar Armbänder doppelseitig 0.25 1 P. Korb-Hemst. 0.50 1 P. Schürzenhemd 0.50 2 Besen Streifen mit 109 Grasen 0.25 1 P. Schürzenhemd 0.50 1 Einhandnetz 0.50 1 Paar Seidensocken 0.25 7 m Halbband 0.25 1 Handgloved 0.50 1 Kinder-Katze 0.50 1 Paar Seidensocken 0.25 1 Paar Kinder-Schürzen 0.25 1 Fl. Birkenwasser 0.50 1 Massagebürste 1.00

Für Sport und Reise Erfrischungsbomben frisch eingetroffen Saure Bruns 1/2 Pfund nur 30 P. Apfelsinen- und Zitronen-Schnitze 1/2 Pfund nur 30 P. Fischweizen gew. 1/2 Pfund nur 37 P. Stachelbeeren gel. 1/2 Pfund nur 40 P. Sahne-Wurst 1/2 Pfund nur 30 P. Schokoladenlager Weigel Stendal Breite Straße 16

Für nur Mark 285 Knauers Konversations-Lexikon muß jeder haben! Das Wissen unserer Zeit von A-Z in einem Band. 2500 Textillustrationen 5000 Stichwörter. 70 eine- und mehrfarbige Tafeln.

Gemeinnützige Bau- u. Spargenossenschaft E. S. m. b. H. • Gardelegen Zu der am Dienstag, dem 31. Mai 1932, 20 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses stattfindenden Generalversammlung werden die Mitglieder hiermit eingeladen.

Amliche Bekanntmachungen. Es sind noch viele Pächter städtischer Ländereien in der Pacht der Pacht für das Jahr 1932 im Rückstand.

Grasverpachtung. Die Grasnutzung der Umflurgraben- und Uferböschungen soll, soweit dieselbe noch vorhanden ist, am Donnerstag, dem 26. Mai, öffentlich meistbietend in einzelnen Zeilen verpachtet werden.

Am 1. Juni d. J. findet eine Schweinezählung und Kalbzeiterhebung statt. Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich statistischen Zwecken.

Abt. Kleingärtner! Für 50 Bf. bessere Gärten durch den Garten-Jahresplan Das Wertblatt für Gartenfreunde. Schrebergärtner, Handwerker und Landwirte mit Gartenbetrieb Nur 50 Bf. Buchhandlung Volksstimme Magdeburg - Aschersleben - Stendal

RAMELOW Stendal